



Statistik Stadt Bern

Bevölkerungsbefragung 2019



Bevölkerung und Soziales
Lebensraum und Infrastruktur
Gesellschaft und Politik
Arbeit und Wirtschaftszweige
Wirtschaft und Finanzen



Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	3
1. Einleitung	4
2. Resultate aus dem allgemeinen Teil	6
3. Resultate aus dem Spezialteil «Beteiligung in der Stadt Bern»	16
4. Resultate aus dem Spezialteil «Aneignung öffentlicher Raum»	24
5. Resultate nach Stadtteilen inkl. Spezialteil «Quartiermitwirkung»	35
6. Ausblick	40
7. Methodik	41
8. Anhang	47

Zeichenerklärung

–	es kommt nichts vor (Wert genau Null)
0 0,0	Grösse, die kleiner ist als die Hälfte der kleinsten verwendeten Einheit
()	Zahlenangabe unterbleibt aus Gründen des Datenschutzes
...	Zahl nicht bekannt, gegenstandslos, aus statistischen Gründen nicht aufgeführt oder nicht anwendbar
r	korrigierter Wert gegenüber der Vorjahresausgabe

Impressum

Herausgeberin	Statistik Stadt Bern Junkerngasse 47 Postfach 3000 Bern 8	Tel. 031 321 7531 statistik@bern.ch www.bern.ch/statistik
Bearbeitung	Lea Raemy, Urban Tinguely	
Auskunft	Urban Tinguely, Telefon: 031 321 75 34, E-Mail: urban.tinguely@bern.ch	
Layout	Urban Tinguely	
Fotos	Walter Hofmann: Baldachin, Westside, Rathaus, Markt Bärenplatz, Schweizerische Nationalbank Roman Sterchi: Erlacherhof	
Preis	Fr. 12.–	
Copyright	Statistik Stadt Bern, 2019 Abdruck für nicht kommerzielle Zwecke unter Angabe der Quelle erlaubt	

Statistik Stadt Bern ist der Charta der öffentlichen Statistik der Schweiz beigetreten und hat sich damit verpflichtet, nach den dort umschriebenen Grundprinzipien zu arbeiten. Der Gemeinderat der Stadt Bern und die Generalsekretariate haben den Bericht fünf Arbeitstage vor der Publikation erhalten.

Bevölkerungsbefragung 2019

Zusammenfassung

72% der Bernerinnen und Berner leben «sehr gerne» und weitere 25% «eher gerne» in der Stadt Bern. 3% leben nach eigenen Angaben «eher ungern» in der Bundesstadt. «Ganz ungern» leben lediglich 0,2% der Bevölkerung hier. 26% der befragten Bernerinnen und Berner nennen den «öffentlichen Verkehr» als einen positiven Aspekt in der Stadt Bern, das ist der Spitzenwert unter den positiven Aspekten. Ebenfalls gut ein Viertel der Bevölkerung findet es positiv, dass Bern eine «überschaubare Grösse» hat und dass alles nah beieinanderliegt. Die «schöne Stadt/Altstadt», in der letzten Befragung 2015 Spitzenreiterin der positiven Aspekte, liegt mit 22% neu auf Rang 3. Dagegen wurde der «öffentliche Verkehr» in den Vorjahren (2007 und 2011) weniger oft genannt; 2015 lag er mit bereits 24% noch an dritter Stelle.

Anders als in der Befragung 2015 wurde bei den negativen Aspekten mit 17% am häufigsten der «Wohnungsmarkt» genannt. Mit 13% wurde am zweithäufigsten das Problem genannt, dass es in Bern «zu viel Verkehr/Autos» gibt, gefolgt von der «Verkehrspolitik» (13%). Ebenfalls von gut einem von zehn Befragten wurden die «zu hohen Steuern» (11%) und die «Reitschule/Reithalle» (10%) als negative Aspekte genannt.

35% der Bernerinnen und Berner fühlen sich «sehr sicher» und weitere 47% «eher sicher», wenn sie nachts alleine zu Fuss in ihrem Quartier unterwegs sind. «Eher unsicher» fühlen sich 8% und «sehr unsicher» 3%. Weitere 6% geben an, nachts aus Sicherheitsgründen oder aus anderen Gründen nicht alleine im Quartier unterwegs zu sein.

In der Innenstadt fühlt sich ein etwas kleinerer Anteil an Personen sicher. So sagen 17% der Bevölkerung, dass sie sich nachts zu Fuss alleine in der Innenstadt «sehr sicher» fühlen und 48% fühlen sich «eher sicher». 18% nennen die Antwort «eher unsicher» und 4% «sehr unsicher». 10% sind aus Sicherheits- oder anderen Gründen nicht alleine in der Innenstadt unterwegs.

Bernerinnen und Berner beteiligen sich am häufigsten in Form von «städtischen Abstimmungen» und «städtischen Wahlen». Die nächstbeliebtesten Beteiligungsformen sind der «Elternrat» und der «Schülerinnen- und Schülerrat». Die am häufigsten genannte Motivation für Beteiligung ist das persönliche Interesse an einem Thema. Der meistgenannte Grund für Nicht-Beteiligung ist «Ich kenne die Beteiligungsmöglichkeiten nicht».

43% der Berner Bevölkerung finden, der öffentliche Raum in der Stadt Bern habe sich in letzter Zeit «positiv verändert», 13% beurteilen die Veränderung als «negativ» und 24% finden, der öffentliche Raum habe sich «nicht verändert».

1. Einleitung

1.1 Übersicht

Im Frühjahr 2019 wurde die zwölfte Bevölkerungsbefragung durch Statistik Stadt Bern realisiert. Die Stadt Bern führt seit 1995 Bevölkerungsbefragungen durch (bis 1999 jedes Jahr, zwischen 2001 und 2007 alle zwei Jahre und seither im Vierjahresrhythmus). Die Befragung ist jeweils aufgeteilt in einen allgemeinen Teil sowie einen Spezialteil zu einem spezifischen Thema. Der allgemeine Teil besteht aus Fragen, die seit 1995 praktisch unverändert blieben und so einen längerfristigen Vergleich ermöglichen. Im Spezialteil werden Fragen zu einem bestimmten Thema gestellt, das im Vorfeld von Statistik Stadt Bern gemeinsam mit allen städtischen Direktionen festgelegt wurde. Eine Begleitgruppe mit Personen aus den verschiedenen Direktionen wurde zu diesem Zweck gebildet. 2019 hatte der Spezialteil erstmals die «Beteiligung in der Stadt Bern», die «Quartiermitwirkung» sowie die «Aneignung des öffentlichen Raums» zum Thema.

In diesem Bericht geht es um die Resultate aus dem allgemeinen Teil sowie um einzelne Resultate aus dem Spezialteil. Ein vollständiger Tabellenband mit den Grundausswertungen zum gesamten Fragebogen findet sich im Internet unter www.bern.ch/statistik (> Publikationen > Berichte > Bevölkerung und Soziales). Hier befinden sich auch die Berichte aus früheren Befragungen.

1.2 Befragungsmethode

Für die Bevölkerungsbefragung 2019 wurden erstmals keine CATI-Befragungen (Computer Assisted Telephone Interviewing; computerunterstützte Telefonbefragung) mehr durchgeführt. Es besitzen immer weniger Menschen einen Festnetz-Anschluss. Zudem stehen die meisten Mobiltelefonnummern nicht im Telefonbuch. Auch die Zahl der im Telefonbuch aufgeführten Festnetz-Anschlüsse sowie die Antwortbereitschaft haben in jüngster Zeit abgenommen. Weil diese Entwicklungen spezifische Bevölkerungsgruppen stärker betreffen als andere, besteht die Gefahr, dass die Antwortenden nicht mehr repräsentativ für die Bevölkerung der Stadt Bern sind.

Neu wurde die Bevölkerungsbefragung durch CAWI-Befragung (Computer Assisted Web Interviewing; Online-Befragung) und PAPI-Befragung (Paper And Pencil Interviewing; Befragung mit Papierfragebogen) durchgeführt. Dabei kam das Online-First-Prinzip zum Tragen: Alle Personen aus der Stichprobe erhielten die Zugangsdaten zum Online-Fragebogen zugeschickt. Darüber hinaus hatten sie die Möglichkeit, einen Papierfragebogen zu bestellen. Das Ziel dieser gemischten Erhebungsmethode besteht darin, möglichst alle Bevölkerungsgruppen zu erreichen, namentlich auch jene, die im Umgang mit dem Internet wenig geübt sind. Die Online-Befragung startete am 9. Mai 2019 und wurde am 2. Juli 2019 abgeschlossen. Im gleichen Zeitraum konnte auch die Papierversion des Fragebogens bestellt und ausgefüllt zurückgeschickt werden. Weitere Details dazu finden Sie im Kapitel 7 – Methodik.

Dieser Bericht basiert auf einer repräsentativen Stichprobenerhebung. Als Grundgesamtheit dient die Wohnbevölkerung der Stadt Bern (mit Schweizer Bürgerrecht oder Niederlassung B oder C) ab 15 Jahren. Aus dem städtischen Einwohnerregister wurde eine Zufallsstichprobe gezogen, d. h. alle Personen der Grundgesamtheit hatten die gleiche Wahrscheinlichkeit, Teil der Stichprobe zu werden. Es wurden 8037 Personen angeschrieben und 2878 Interviews realisiert. Die Ausschöpfung beträgt 36%. Auch hierzu sind nähere Angaben im Kapitel 7 – Methodik zu finden.

Die Stichprobe wurde nach Altersgruppe (unter 30 Jahre, zwischen 31 und 60 Jahre, 61 Jahre und mehr), Geschlecht, Herkunft (Schweiz/Ausland) sowie Stadtteil geschichtet. Aufgrund der kleinen Grundgesamtheit verbunden mit tiefen Rücklaufquoten mussten im Stadtteil I gewisse Altersgruppen zusammengefasst werden. Für alle Auswertungen wurde die realisierte Stichprobe nach den resultierenden 69 Kategorien gewichtet. Kategorien, deren Anteil in der Stichprobe kleiner ist als in der Grundgesamtheit, erhalten einen Gewichtungsfaktor, der grösser als eins ist. Kategorien, deren Anteil in der Stichprobe grösser ist als in der Grundgesamtheit, erhalten einen Gewichtungsfaktor, der kleiner ist als eins. Details dazu finden sich im Kapitel 7 – Methodik.

2. Resultate aus dem allgemeinen Teil

2.1 Übersicht

Themen des
allgemeinen Teils

Fragen zum Leben in der Stadt Bern gehören zum allgemeinen Teil und wurden bereits in früheren Bevölkerungsbefragungen gestellt. Ein Vergleich über die Zeit ist somit möglich. Es wurde in diesem Teil nach der Zufriedenheit mit der Stadt Bern als Wohnort, den positiven und negativen Aspekten der Stadt Bern sowie der Zufriedenheit und Wichtigkeit einzelner Themengebiete gefragt. Auch das Finanzverhalten der Stadt sowie die Zufriedenheit mit den Mitarbeitenden der Stadtverwaltung waren Themen des allgemeinen Teils. Zum Schluss wurden die Bernerinnen und Berner zu ihrem Sicherheitsempfinden in ihrem Quartier respektive der Innenstadt befragt. In diesem Jahr wurde dieser Fragekatalog zudem mit einer Frage zur Attraktivität einer autofreien Altstadt ergänzt. Die allgemeinen Resultate werden im Folgenden vorgestellt. Die Resultate für die einzelnen Stadtteile finden Sie in Kapitel 5.

2.2 Gefallen am Leben in der Stadt Bern

Grafik 1: Gefallen am Leben in der Stadt Bern



2878 Befragte

Statistik Stadt Bern

Datenquelle: Statistik Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2007 bis 2019

97% leben gerne in Bern

Frage 9: Wie gerne leben Sie insgesamt in der Stadt Bern?

Es leben 72% «sehr gerne», weitere 25% leben «eher gern» in der Stadt Bern. Diese beiden Werte haben sich verglichen mit 2015 nur im Nachkommabereich verändert. Dafür hat der Anteil an Personen, welche «eher ungern» in der Bundestadt leben, um einen Prozentpunkt auf 3% zugenommen. «Ganz ungern» leben lediglich 0,2% der Bevölkerung in Bern.

Die Antworten unterscheiden sich bei vielen Gruppen signifikant: Die Frauen leben generell häufiger «sehr gerne» hier (76%) als die Männer (68%). Rechnet man die Kategorie «eher gern» und «sehr gern» zusammen, kommt man aber bei beiden Geschlechtern auf einen Wert von 97%.

Von den Menschen mit Migrationshintergrund leben 68% «sehr gerne» in der Stadt Bern. Das sind 8 Prozentpunkte weniger als bei Menschen ohne Migrationshintergrund.

Nach Haushaltstyp betrachtet, leben jene Personen in Haushalten mit Kind(ern) mit 75% «sehr gern»-Antworten am liebsten in Bern, während dieser Wert bei Personen in Haushalten ohne Kinder um 3 und bei Personen in Einpersonenhaushalten gar um 5 Prozentpunkte tiefer ausfällt. Von der letztgenannten Haushaltskategorie leben 5% «eher ungerne» oder «ganz ungerne» hier. Das sind 2 Prozentpunkte mehr als im Total der Stadt Bern. Auch das monatliche Haushaltseinkommen hat einen Einfluss darauf, wie gern man in der Stadt Bern wohnt. So leben 99% der Personen in Haushalten mit einem Einkommen von über 15 000 Fr. «sehr gerne» oder «eher gern» in Bern, während rund 1% dieser Gruppe «eher ungerne» oder «ganz ungerne» in Bern wohnt. Bei den tiefsten Haushaltseinkommen (0 bis 4999 Fr.) leben demgegenüber «nur» 96% gerne und 4% ungerne hier.

2.3 Positive Aspekte der Stadt Bern

Grafik 2: Positives an der Stadt Bern (Top 15)



Statistik Stadt Bern

2878 Befragte, 7058 Nennungen (maximal drei Antworten)

Datenquelle: Statistik Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2019

Öffentlicher Verkehr als positivster Aspekt

Frage 10: Was ist Ihrer Meinung nach positiv in der Stadt Bern (offene Frage, maximal drei Antworten)?

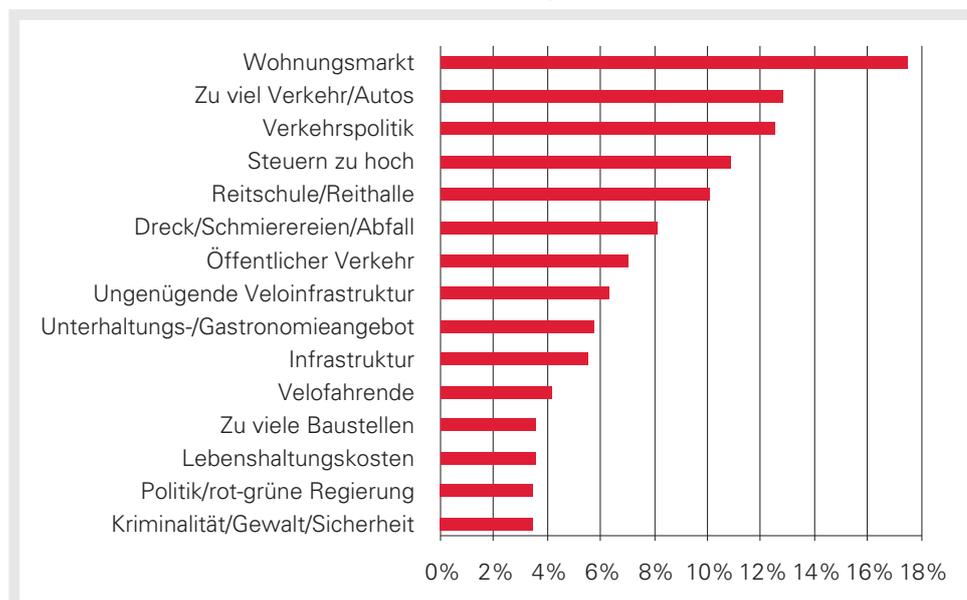
Bei dieser Frage konnten Bernerinnen und Berner maximal drei Aspekte der Stadt Bern nennen, die ihnen besonders gut gefallen. Die fünf meistgenannten Antworten sind «öffentlicher Verkehr» (26%), «überschaubare Grösse/Kompaktheit» (26%), «schöne Stadt/Altstadt» (22%), «grüne Stadt» (17%) und «Aare/Lage an der Aare» (15%). Damit sind wieder fast die gleichen Nennungen wie bei der Befragung 2015 in den Top 5. Damals waren «schöne Stadt» (30%), «überschaubare Grösse» (25%), «öffentlicher Verkehr» (24%), «Lebensqualität allgemein» und «grüne Stadt» (je 23%) die meistgenannten positiven Aspekte der Stadt Bern.

Nach Altersgruppen betrachtet ist bei den Jüngsten (15–30 Jahre) der «öffentliche Verkehr» die häufigste Nennung mit 22%, bei der ältesten Altersgruppe (61 Jahre und älter) ebenfalls, aber mit 38% deutlich häufiger. Bei der mittleren Gruppe (31–60 Jahre) liegt der «öffentliche Verkehr» an zweiter Stelle bei den positiven Dingen der Stadt Bern (22%). Bei der jüngsten Altersgruppe liegt die Kategorie «Aare/Lage an der Aare» mit ebenfalls 22% Nennungen knapp an zweiter Stelle. Bei den Personen im Alter zwischen 31 und 60 Jahren wird die Aare mit 16% erst an fünfter Stelle genannt und bei den über 60-Jährigen gar erst an zehnter Position mit 7%.

Bei den Frauen und Männern ist die Reihenfolge der Top 3 identisch, jedoch mit leichten Abweichungen bei den Prozentwerten.

2.4 Probleme in der Stadt Bern

Grafik 3: Probleme in der Stadt Bern (Top 15)



2878 Befragte, 5243 Nennungen (maximal drei Antworten)

Statistik Stadt Bern

Datenquelle: Statistik Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2019

Grösstes Problem ist der Wohnungsmarkt

Frage 11: Welches sind aus Ihrer Sicht in der Stadt Bern zurzeit die grössten Probleme (offene Frage, maximal drei Antworten)?

Auch wenn der «öffentliche Verkehr» bei der Frage nach den positiven Dingen in der Stadt Bern am häufigsten genannt wurde, ist nicht die gesamte Bevölkerung damit zufrieden: 7% nannten den «öffentlichen Verkehr» als eines der drei grössten Probleme der Stadt Bern; dies ist die am siebt häufigsten genannte Kategorie. Am meisten wurde indes der «Wohnungsmarkt» als grösstes Problem von Bern genannt. 17% sind mit dem Wohnungsangebot oder den Mietpreisen in der Stadt Bern nicht zufrieden. Sehr häufig wurden auch Verkehrsthemen als grösste Probleme in Bern genannt. So folgen mit jeweils 13% die Kategorien «zu viel Verkehr/Autos» und «Verkehrspolitik» auf den Rängen zwei und drei. Bei der Befragung vor vier Jahren wurde das Thema «Verkehr» gar mit 40% am häufigsten als grösstes Problem genannt – es gilt jedoch anzumerken, dass damals die verschiede-

nen Aspekte des Verkehrs einheitlich unter diesem Merkmal zusammengefasst wurden. Ebenfalls dem Verkehrsbereich zugehörig wurde der Veloverkehr häufig genannt, jedoch mit zwei unterschiedlichen Ausprägungen. So haben 6% die «ungenügende Veloinfrastruktur» als Problem genannt, während 4% die «Velofahrenden» in der Stadt Bern als eines der grössten Probleme taxieren. Unverändert in den Top 5 sind wie vor vier Jahren zudem die Kategorien «Steuern zu hoch» von 11% (2015: 13%) und «Reitschule/Reithalle» von 10% (2015: 13%) der Bevölkerung genannt worden.

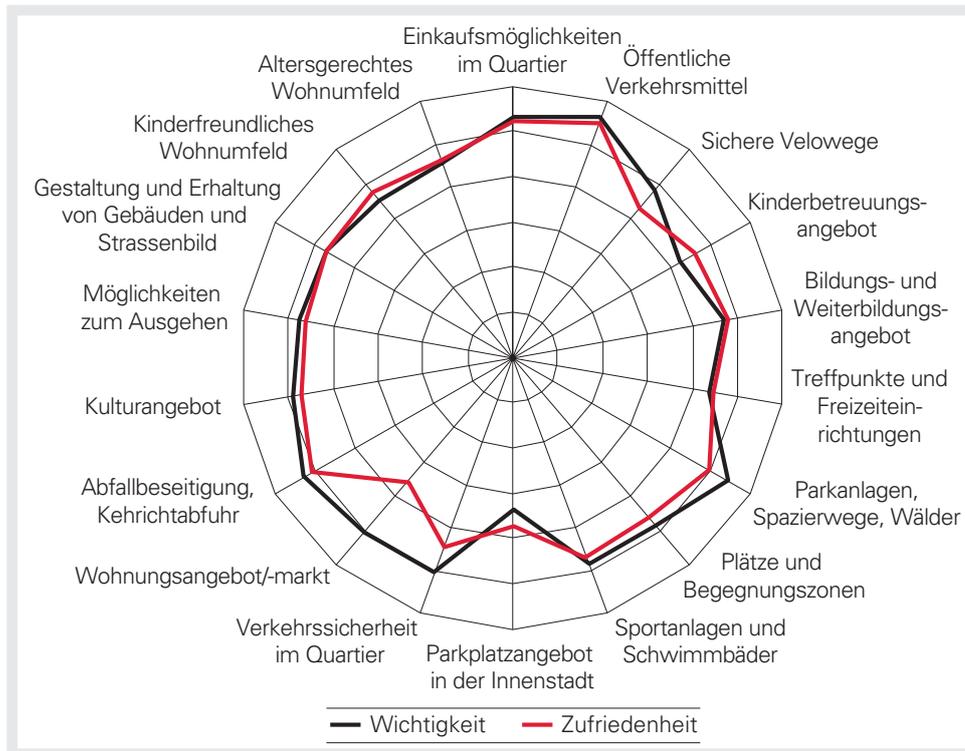
Nach Geschlecht aufgeschlüsselt, landen die gleichen Kategorien wie in der Gesamtbevölkerung in den Top 3. Für die Männer ist jedoch die Kategorie «Verkehrspolitik» mit 15% häufiger genannt worden als «zu viel Verkehr/Autos» mit 13%.

Interessant ist die Verteilung nach Altersgruppen: So ist sowohl bei den 15- bis 30-Jährigen mit 18%, als auch bei 31- bis 60-Jährigen mit 21% der «Wohnungsmarkt» das drängendste Problem in Bern. Bei den über 60-Jährigen hingegen ist diese Kategorie mit 9% nur an achter Position. Hier ist die «Reitschule/Reithalle» mit 19% mit Abstand am häufigsten als grösstes Problem genannt worden. Bei der jüngsten Gruppe wurde diese Kategorie nur von 5% (Rang 9) genannt. In der mittleren Altersgruppe sehen 9% (Rang 6) die Reitschule als eines der drei grössten Probleme.

Nach Haushaltseinkommen ist sowohl für die Gruppe mit dem tiefsten Einkommen (bis 4999 Fr.) als auch für die Gruppe mit dem höchsten Einkommen (15 000 Fr. und mehr) der «Wohnungsmarkt» mit 15% respektive 17% das grösste Problem. Auf Rang zwei unterscheiden sich die Gruppen jedoch: Für Personen in Haushalten mit den höchsten Einkommen ist es die Kategorie «Steuern zu hoch» mit nahezu 17%, während diese Kategorie bei den tiefsten Einkommen mit 6% nur an achter Position liegt. Hier ist «Verkehrspolitik» mit 12% am zweithäufigsten genannt worden.

2.5 Wichtigkeit und Zufriedenheit mit Lebensbedingungen und Einrichtungen der Stadt Bern

Grafik 4: Wichtigkeit und Zufriedenheit von Dingen am Wohnort



Statistik Stadt Bern

2878 Befragte

Datenquelle: Statistik Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2019

Frage 12: Wie wichtig sind die Lebensbedingungen und Einrichtungen in der Liste, damit Sie sich an Ihrem Wohnort wohlfühlen?

Frage 13: Wie zufrieden sind Sie mit den einzelnen Lebensbedingungen und Einrichtungen in der Stadt Bern?

Bei diesen beiden Fragen zu wichtigen Dingen am Wohnort konnten sich die Befragten zu insgesamt 18 Themengebieten äusseren, die das Wohlbefinden beeinflussen. Dabei wurde eine doppelte Fragestellung gebraucht. Zuerst konnte gesagt werden, wie wichtig dieses Thema für die Person ist und anschliessend wie zufrieden sie damit ist. Für jeden Bereich konnte die befragte Person eine Bewertung von «sehr wichtig»/«sehr zufrieden» bis «überhaupt nicht wichtig»/«überhaupt nicht zufrieden» abgeben. Bei den Auswertungen wurden diesen Bewertungen Noten von 1 (überhaupt nicht wichtig/zufrieden) bis 6 (sehr wichtig/zufrieden) zugeordnet. Daraus wurde für jedes Thema ein Mittelwert berechnet. Personen, welche keine Angaben zu dieser Frage gemacht oder «weiss nicht» ausgewählt haben, wurden bei der Mittelwertberechnung nicht berücksichtigt.

Ein tiefer Wert bei der Zufriedenheit zeigt nicht automatisch einen Handlungsbedarf auf. Ist dieses Thema der Bevölkerung gar nicht wichtig, so ist der Handlungsbedarf gering, respektive gar nicht vorhanden. Hingegen kann ein tiefer Zufriedenheitswert kombiniert mit einem hohen Wichtigkeitswert als Handlungsbedarf interpretiert werden.

Bei der Wichtigkeit erreichten sechs erfragte Gebiete eine Durchschnittsnote über 5: «öffentliche Verkehrsmittel (Tram, Bus)» (5,64), «Parkanlagen, Spazierwege oder Wälder» (5,44), «Einkaufsmöglichkeiten im Quartier» (5,33), «Abfallbeseitigung, Kehrtafelabfuhr» (5,28), «Verkehrssicherheit im Quartier (z. B. keine gefährlichen Strassen und Schulwege)» (5,06) und «Wohnungsangebot/-markt» (5,03). 2015 waren dies: «öffentliche Verkehrsmittel», «Grünanlagen und Pärke», «Kehrtafel/Abfallbeseitigung», «Wohnungsangebot», «Einkaufsmöglichkeiten» sowie das «Bildungs- und Weiterbildungsangebot». Auf der anderen Seite wurde das «Parkplatzangebot in der Innenstadt» mit 3,34 am tiefsten bewertet (2015: 2,92). Das heisst, es ist für die meisten nicht wichtig. Es ist die einzige Benotung unter 4.

Hohe Zufriedenheit mit den öffentlichen Verkehrsmitteln

Bei der Zufriedenheit gibt es nur drei Themen mit einer Benotung über 5: «öffentliche Verkehrsmittel (Tram, Bus)» (5,52), «Einkaufsmöglichkeiten im Quartier» (5,20) und «Abfallbeseitigung, Kehrtafelabfuhr» (5,08). Im Jahr 2015 war nur die Kategorie «öffentliche Verkehrsmittel» über 5. Zwei Themen erhielten Noten unter 4: «Parkplatzangebot in der Innenstadt» (3,73) und «Wohnungsangebot/-markt» (3,58), diese zwei waren auch bei der Befragung 2015 die einzigen unter 4.

Kombination von Wichtigkeit und Zufriedenheit

Aus der Kombination von Wichtigkeit und Zufriedenheit lässt sich der Handlungsbedarfsindex (Zufriedenheit minus Wichtigkeit) ableiten. Ist der Wert 0, so heisst das, dass für die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt Bern das Gewünschte mit dem Erwarteten übereinstimmt. Bei einem negativen Wert könnte man von einem «Zufriedenheitsdefizit» sprechen, es besteht deshalb Handlungsbedarf. In Grafik 4 ist dann Handlungsbedarf angezeigt, wenn die rote Linie weiter innen ist als die schwarze.

Die Rangliste führt das «Parkplatzangebot in der Innenstadt» mit einem positiven Wert von 0,39 an. Ebenfalls positiv sind «Kinderbetreuungsangebot» (0,34), «kinderfreundliches Wohnumfeld» (0,22), «Bildungs- und Weiterbildungsangebot» (0,10), «Treffpunkte und Freizeiteinrichtungen» (0,10), und «altersgerechtes Wohnumfeld» (0,05).

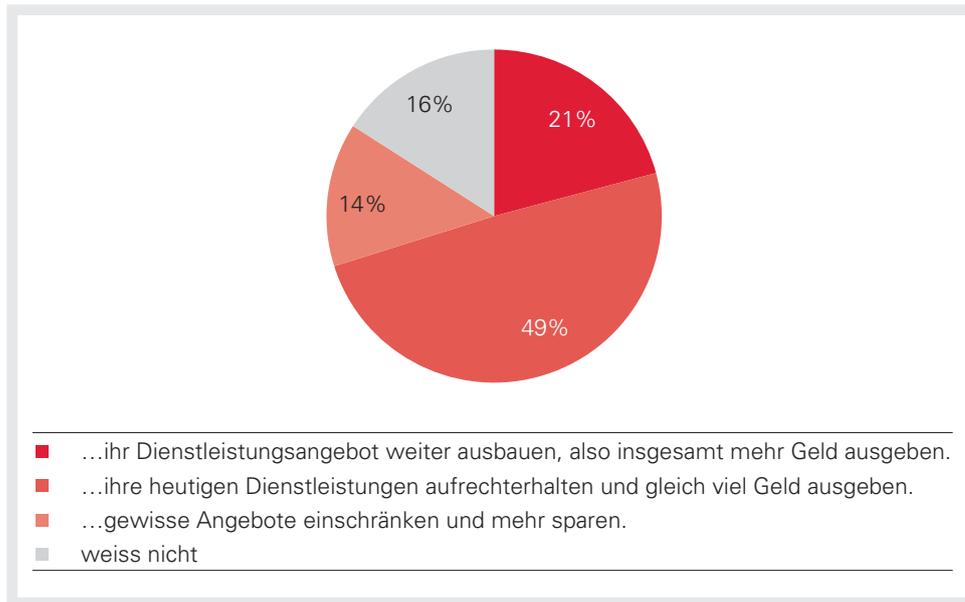
Grösster Handlungsbedarf beim Wohnungsangebot

Den negativsten Handlungsbedarfsindex erzielte die Kategorie «Wohnungsangebot/-markt» mit $-1,45$, gefolgt von «Verkehrssicherheit im Quartier» ($-0,62$), «sichere Velowege» ($-0,53$), «Parkanlagen, Spazierwege oder Wälder» ($-0,45$) und «Plätze und Begegnungszonen» ($-0,23$). Auch 2015 wurde das Wohnungsangebot mit einem Wert von $-1,7$ am negativsten bewertet. Das heisst, dass bei diesen Themen der grösste Handlungsbedarf besteht. Dies deckt sich auch mit den Resultaten aus der Frage nach den grössten Problemen der Stadt Bern, bei der der Wohnungsmarkt am häufigsten genannt wurde. Hier gibt es kaum geschlechterspezifische Unterschiede. So sind sowohl die drei positivsten als auch die drei negativsten Handlungsbedarfsindizes bei beiden Geschlechtern die gleichen. Lediglich das Thema «Parkplatzangebot in der Innenstadt» ist bei den Frauen am höchsten und das «Kinderbetreuungsangebot» am zweit höchsten bewertet, während bei Männern die Reihenfolge dieser beiden Themen umgekehrt ist.

Beim Alter gibt es grössere Unterschiede zwischen den Gruppen. Zwar hat bei allen drei Altersklassen das Thema «Wohnungsangebot/-markt» den schlechtesten Indexwert erhalten. Auf den weiteren am negativsten bewerteten Rängen unterscheiden sie sich jedoch. Die Jüngsten bewerten die «Möglichkeiten zum Ausgehen» und «sichere Velowege» am zweit- und dritt schlechtesten. Bei der mittleren Altersgruppe sind es «Verkehrssicherheit im Quartier» und «sichere Velowege», während die Ältesten den grössten Handlungsbedarf (nach dem «Wohnungsangebot/-markt») bei den Themen «Verkehrssicherheit im Quartier» und «altersgerechtes Wohnumfeld» sehen.

2.6 Finanzverhalten der Stadt Bern

Grafik 5: Finanzverhalten der Stadt Bern



2878 Befragte

Statistik Stadt Bern

Datenquelle: Statistik Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2019

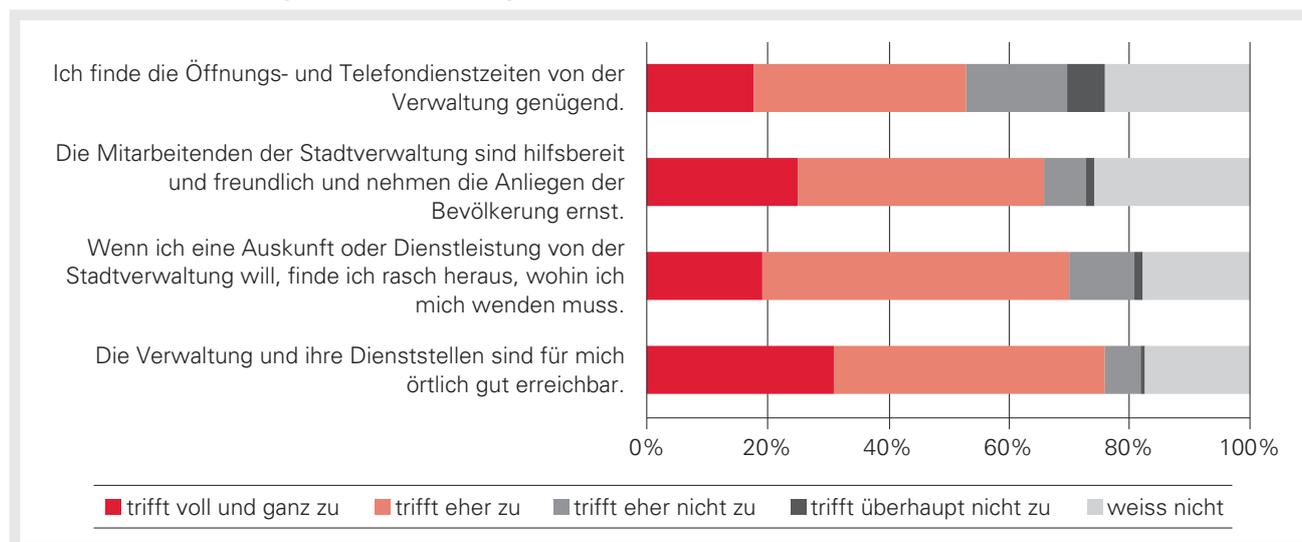
49% sind einverstanden mit dem Dienstleistungsangebot

Frage 15: Jetzt geht es um das Finanzverhalten der Stadt Bern und um Ihre grundsätzliche Meinung dazu. Bitte vervollständigen Sie den folgenden Satz. Die Stadt Bern sollte...

Eine relative Mehrheit (49%) der Berner Bevölkerung ist der Meinung, dass das heutige Niveau der Dienstleistungen der Stadt Bern aufrechterhalten werden sollen. 21% wünschen ein ausgebauten Dienstleistungsangebot mit zusätzlichen Ausgaben und für 14% wird zu viel ausgegeben und das Angebot sollte eingeschränkt werden. 16% haben keine Meinung zu diesem Thema. Verglichen mit den Vorjahren hat die Zustimmung zum heutigen Dienstleistungsangebot abgenommen: 2015 waren 57% und 2011 gar 59% der Meinung, dass die Stadt ihre aktuellen Dienstleistungen aufrechterhalten soll. Damals hielten sich aber jene, die ausbauen wollten und jene, die reduzieren wollten, die Waage.

2.7 Beurteilung der Stadtverwaltung

Grafik 6: Beurteilung Stadtverwaltung



Statistik Stadt Bern

2878 Befragte

Datenquelle: Statistik Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2019

76% finden die Verwaltung und ihre Dienststellen gut erreichbar

Frage 14: Von den folgenden Aussagen zur Stadtverwaltung möchten wir von Ihnen wissen, inwiefern diese für Sie zutreffen.

Es wurden den Befragten vier Aussagen zur Stadtverwaltung vorgelegt, inwiefern diese auf sie zutreffen. In allen vier Aussagen hat eine Mehrheit der Bevölkerung sich positiv oder eher positiv geäußert.

Den höchsten zustimmenden Wert («trifft voll und ganz zu» und «trifft eher zu») erzielt mit 76% die Aussage «Die Verwaltung und ihre Dienststellen sind für mich örtlich gut erreichbar».

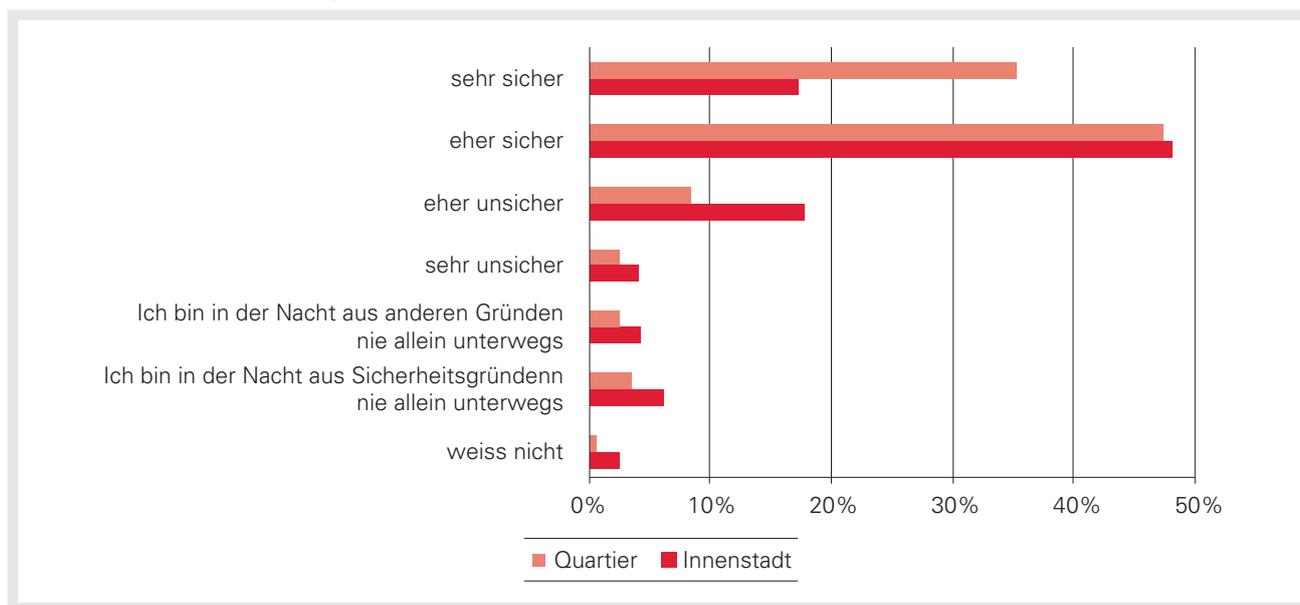
Den tiefsten Zustimmungswert erhält mit 53% die Aussage «Ich finde die Öffnungs- und Telefondienstzeiten von der Verwaltung genügend».

Als «trifft voll und ganz zu» oder «trifft eher zu» befinden 66% der Bevölkerung die Aussage «Die Mitarbeitenden der Stadtverwaltung sind hilfsbereit und freundlich und nehmen die Anliegen der Bevölkerung ernst». Bei den Männern ist dieser Wert mit 69% höher als bei den Frauen mit 63%. Auch nach Altersgruppen wird diese Aussage anders beurteilt: 72% der über 60-Jährigen sind mit dieser Aussage einverstanden, während dies bei den 15- bis 30-Jährigen nur bei 60% zutrifft.

Von der Bevölkerung stimmen 70% der Aussage «Wenn ich eine Auskunft oder Dienstleistung von der Stadtverwaltung will, finde ich rasch heraus, wohin ich mich wenden muss» zu. Dies ist vom Beschäftigungsgrad der Personen abhängig: Von den Erwerbstätigen sind 71% damit einverstanden, während von Personen in Ausbildung nur 57% hier zustimmen. Dies korreliert mit dem Alter: Da Leute in Ausbildung meist der Altersgruppe 15 bis 30 Jahre angehören, trifft diese Aussage auch hier mit 61% viel seltener zu als bei den 31- bis 60-Jährigen mit 72% und bei den über 60-Jährigen mit 75%.

2.8 Sicherheitsempfinden bei Nacht

Grafik 7: Sicherheitsempfinden bei Nacht



Statistik Stadt Bern

2878 Befragte

Datenquelle: Statistik Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2019

83% fühlen sich sicher in ihrem Quartier

Frage 16: Nun folgen zwei Fragen zu Ihrem Sicherheitsgefühl. Wenn Sie in der Nacht zu Fuss allein in Ihrem Quartier unterwegs sind, wie fühlen Sie sich dann?

Frage 17: Uns interessiert auch die Sicherheit generell in der Innenstadt. Wie fühlen Sie sich, wenn Sie sich nachts zu Fuss allein in der Innenstadt bewegen? (Innenstadt = Gebiet zwischen Bahnhof und Bärengraben)

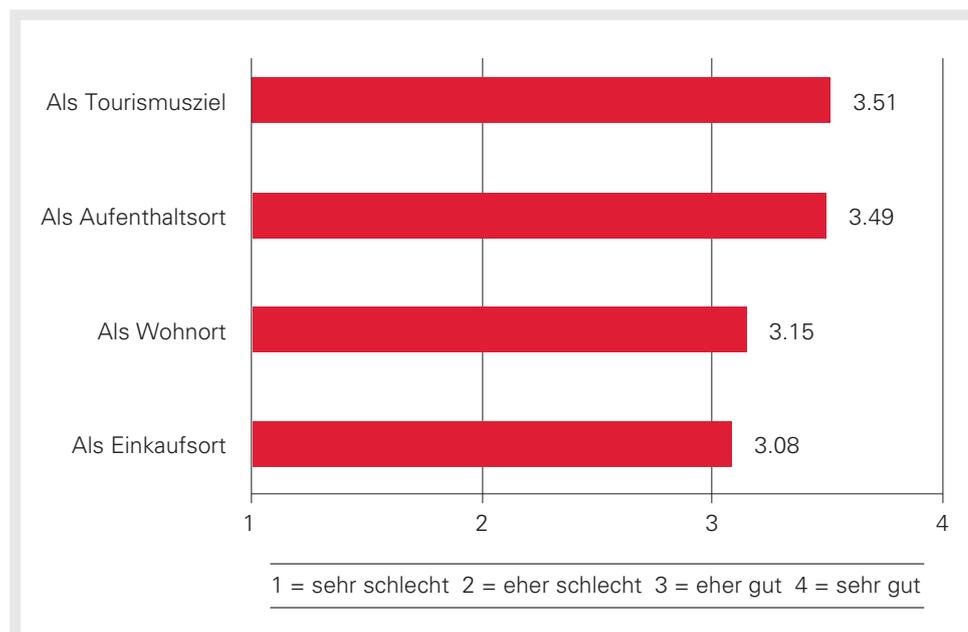
Über 35% fühlen sich nachts «sehr sicher» in ihrem Quartier und weitere 47% «eher sicher». Damit hat sich das Sicherheitsgefühl im Quartier gegenüber 2015 leicht verbessert. Damals fühlten sich 30% «sehr» und 50% «eher sicher». «Eher unsicher» fühlen sich 8% (2015: 11%) und 3% (2015: 3%) fühlen sich «sehr unsicher» nachts allein in ihrem Quartier. Schliesslich sind 6% nachts «aus Sicherheitsgründen» oder «aus anderen Gründen nie alleine im Quartier unterwegs» (2015: 4%).

In der Innenstadt fühlen sich 17% «sehr sicher» (2015: 18%) und 48% (2015: 43%) «eher sicher». «Eher unsicher» fühlen sich 18% und «sehr unsicher» 4%. Gegenüber der letzten Befragung haben sich diese Werte um je 3 Prozentpunkte verbessert. Es ist jedoch zu beachten, dass der Anteil der Bevölkerung, welcher nachts nicht allein in der Innenstadt unterwegs ist, um 1 Prozentpunkt zugenommen hat.

Männer fühlen sich sicherer als Frauen, ebenso die unter 30-Jährigen verglichen mit den Älteren. Auch bezüglich der Bildung und dem Erwerb lassen sich Unterschiede feststellen. So fühlen sich Hochgebildete sicherer als Mittel- oder Tiefgebildete und Erwerbstätige und Personen in Ausbildung sicherer als Nichterwerbstätige.

2.9 Attraktivität autofreie Altstadt

Grafik 8: Attraktivität autofreie Altstadt



Statistik Stadt Bern

2878 Befragte

Datenquelle: Statistik Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2019

Attraktivität einer autofreien Altstadt wird als hoch bewertet

Frage 18: Wie beurteilen Sie die Attraktivität einer autofreien Altstadt hinsichtlich folgender Nutzungsformen?

Die Frage nach der Attraktivität einer autofreien Altstadt wurde für die Bevölkerungsbefragung 2019 neu in den allgemeinen Teil aufgenommen, da es immer wieder Forderungen gibt, den motorisierten Individualverkehr aus der Altstadt auszuschliessen. Die Befragten mussten hinsichtlich vier Nutzungsformen beurteilen, ob sie eine autofreie Altstadt «sehr gut», «eher gut», «eher schlecht» oder «sehr schlecht» finden. Diesen vier Attributen wurden für die Auswertung Noten von 1 «sehr schlecht» bis 4 «sehr gut» zugewiesen und daraus Mittelwerte berechnet.

Alle vier Nutzungsformen erzielen Werte zwischen 3 «eher gut» und 4 «sehr gut». Am besten wird dabei eine autofreie Altstadt als «Tourismusziel» mit einem Mittelwert von 3,51 und als «Aufenthaltsort» mit 3,49 bewertet. Eine autofreie Altstadt als «Wohnort» oder «Einkaufsort» ist mit 3,15 respektive 3,08 etwas weniger attraktiv.

Allgemein beurteilen Frauen eine autofreie Altstadt im Durchschnitt der vier Nutzungsformen mit 3,37 besser als die Männer mit 3,25. Auch die Bildung spielt eine Rolle. Die Personengruppe mit dem tiefsten Bildungsstand beurteilt eine autofreie Altstadt im Durchschnitt mit 3,14, während die Gruppe der mittel- und hochgebildeten Personen dies durchschnittlich mit einer 3,21 respektive 3,38 bewertet.

3. Resultate aus dem Spezialteil «Beteiligung in der Stadt Bern»

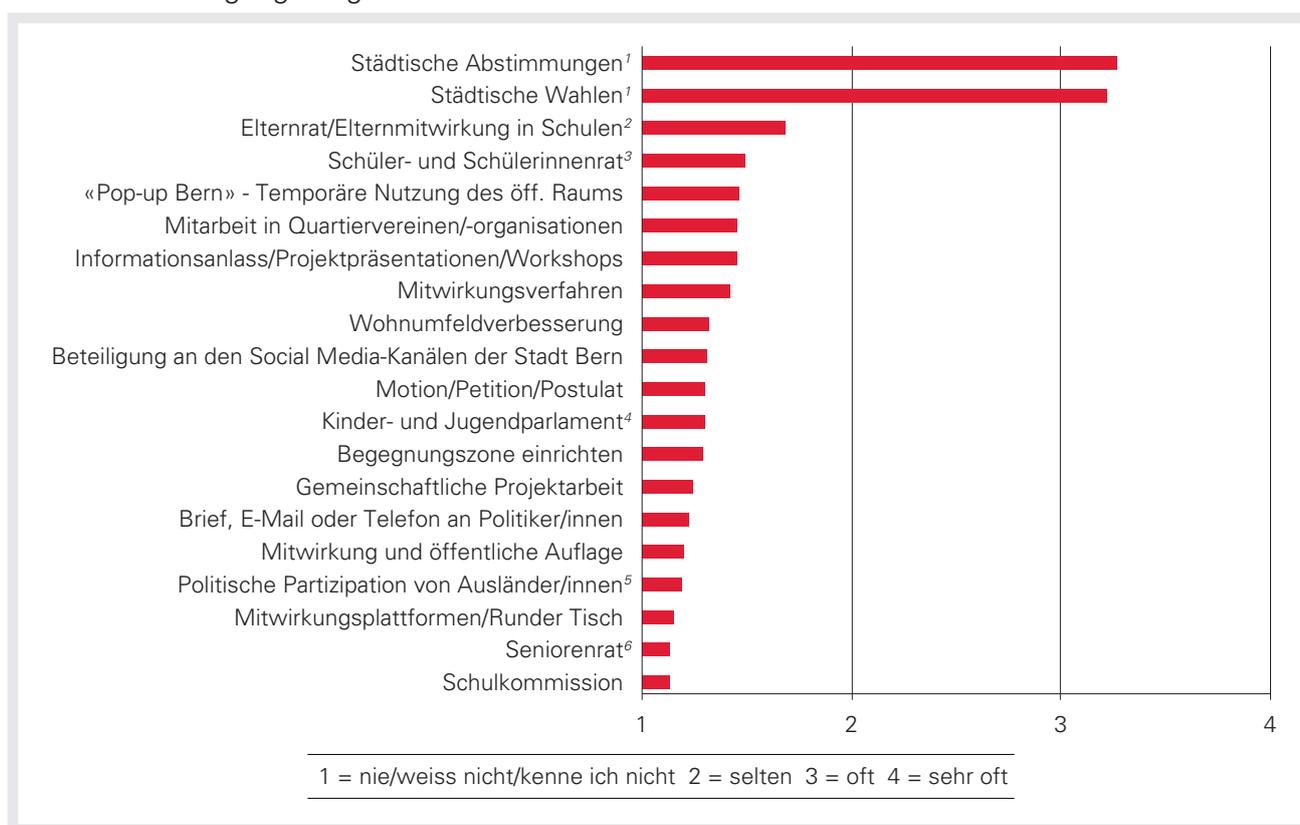
3.1 Übersicht

Themen des Spezialteils

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, sind die diesjährigen Themen des Spezialteils «Beteiligung in der Stadt Bern», «Quartiermitwirkung» sowie «Aneignung des öffentlichen Raums». Diese Begriffe sind zum ersten Mal Thema der Bevölkerungsbefragung der Stadt Bern. In diesem Kapitel werden die Resultate zum Thema «Beteiligung in der Stadt Bern» behandelt. Die Ergebnisse zum Thema «Aneignung des öffentlichen Raums» finden Sie in Kapitel 4, diejenigen zum Thema «Quartiermitwirkung» im Kapitel 5.

3.2 Beteiligungsmöglichkeiten

Grafik 9: Beteiligungsmöglichkeiten



Statistik Stadt Bern

2878 Befragte

- 1 nur volljährige Personen mit Schweizer Staatsbürgerschaft: 2081 Befragte
- 2 nur volljährige Personen in Haushalten mit Kind(ern): 602 Befragte
- 3 nur Personen zwischen 15 und 20 Jahren: 102 Befragte
- 4 nur Personen zwischen 15 und 21 Jahren: 153 Befragte
- 5 nur volljährige Personen ausländischer Staatsbürgerschaft: 747 Befragte
- 6 nur Personen ab 60 Jahren: 734 Befragte

Datenquelle: Statistik Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2019

Frage 19: Welche dieser Möglichkeiten zur Beteiligung in der Stadt Bern kennen Sie und falls ja, wie häufig nutzen Sie diese?

In dieser Frage konnten die Befragten von 20 verschiedenen Beteiligungsmöglichkeiten angeben, ob sie diese «sehr oft», «oft», «selten» oder «nie» nutzen. Für die Auswertung bilden «kenne ich nicht», «weiss nicht» und «nie» zusammen die Kategorie «nie», welche einen Wert von 1 erhält.

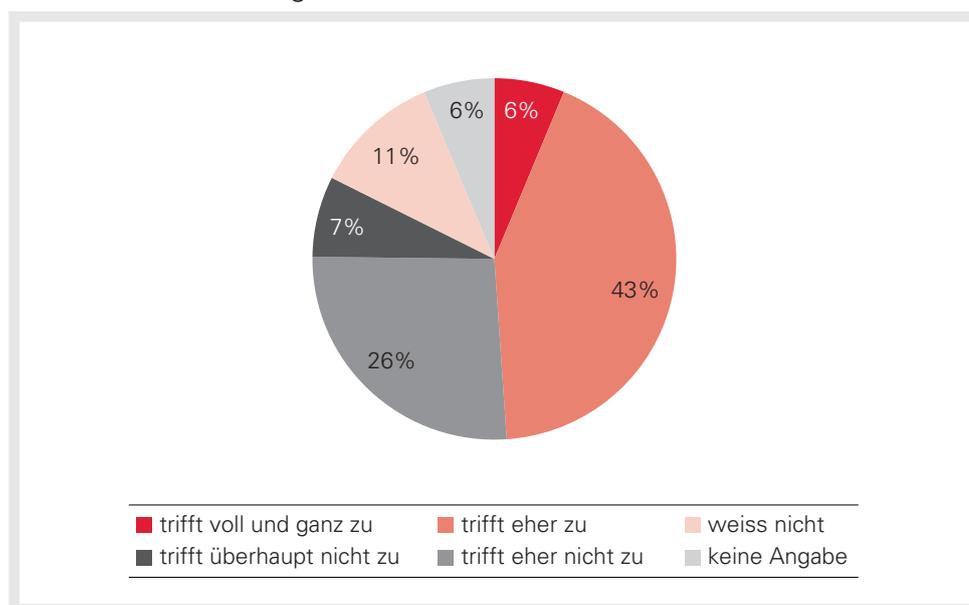
«Selten» hat den Wert 2, «oft» den Wert 3 und «sehr oft» den Wert 4. Anhand dieser Werte wurden Mittelwerte berechnet. Für die Berechnungen wurden jeweils nur die Antworten der Personen berücksichtigt, die tatsächlich Zugang zu den Beteiligungsmöglichkeiten haben: Für städtische Abstimmungen und Wahlen nur volljährige Personen mit Schweizer Staatsbürgerschaft; für den Elternrat nur volljährige Personen in Haushalten mit Kind(ern); für den Schülerinnen- und Schülerrat nur Personen zwischen 15 und 20 Jahren; für das Kinder- und Jugendparlament nur Personen zwischen 15 und 21 Jahren; für die Partizipationsmotion nur volljährige Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft und für den Seniorenrat nur Personen ab 60 Jahren. Für die übrigen Beteiligungsmöglichkeiten wurden die Antworten aller Befragten berücksichtigt.

Städtische Abstimmungen und Wahlen mit höchsten Beteiligungsanteilen

Den höchsten Wert erzielten die «städtischen Abstimmungen» (3,27) und die «städtischen Wahlen» (3,22), gefolgt vom «Elternrat» (1,68) und dem «Schülerinnen- und Schülerrat» (1,49). Mit 1,46 ist eine weitere beliebte Beteiligungsmöglichkeit der Bernerinnen und Berner «Pop-Up Bern» (temporäre Nutzung des öffentlichen Raums). Die tiefsten Werte erzielten der «Seniorenrat» (1,13) und die «Schulkommission» (1,13), wobei zu beachten ist, dass die Beteiligung in diesen Gremien nur durch Wahl möglich ist.

3.3 Einflussmöglichkeiten

Grafik 10: Einflussmöglichkeiten



2355 Befragte

Statistik Stadt Bern

Datenquelle: Statistik Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2019

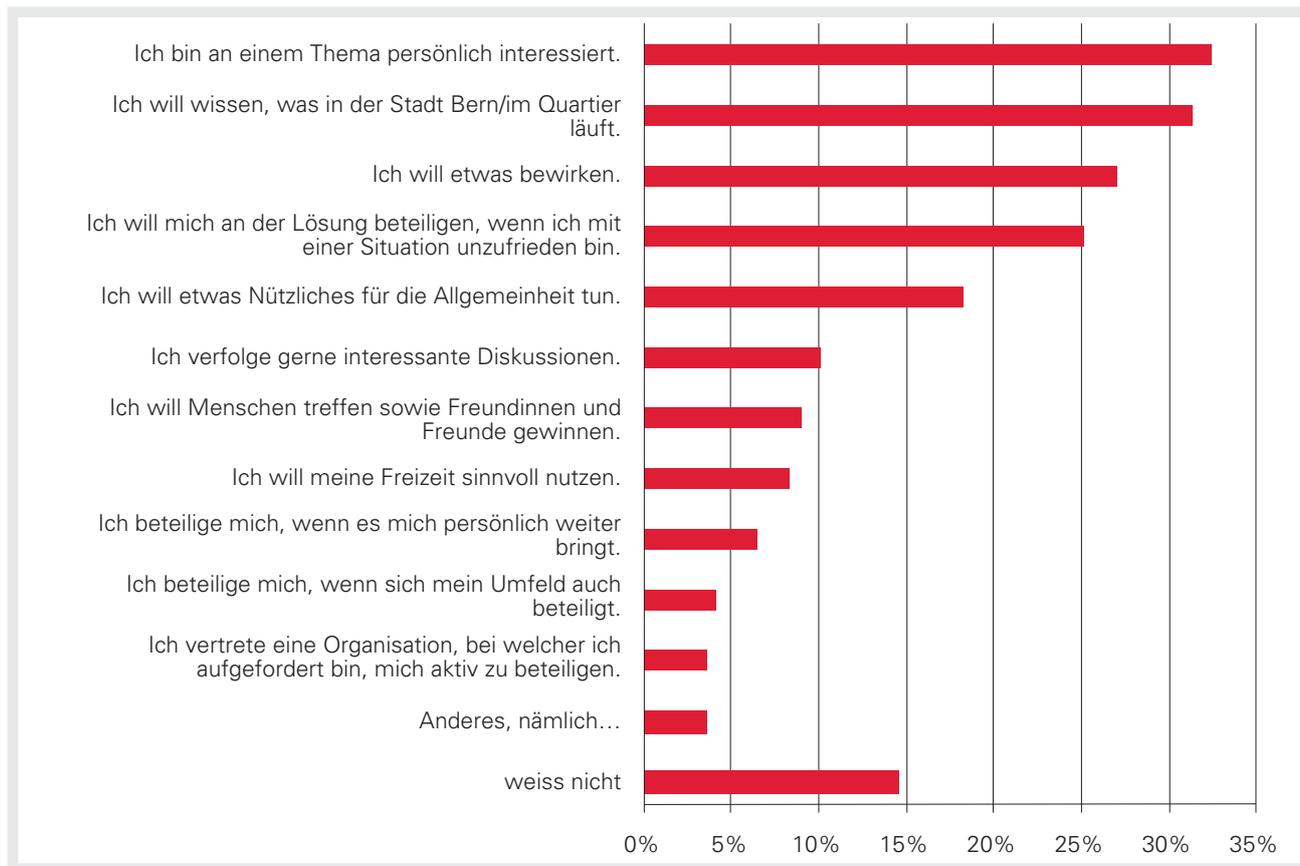
Leben in der Stadt Bern wird als beeinflussbar angesehen

Frage 20: Haben Sie das Gefühl, dass Sie durch Ihre Beteiligung das Leben in der Stadt Bern mit beeinflussen können, wenn Sie das wollen?

Diese Frage wurde nur gestellt, wenn sich in Frage 19 gezeigt hat, dass die Person mindestens eine der genannten Beteiligungsmöglichkeiten nutzt. 49% der partizipierenden Bevölkerung ist «eher» oder «voll und ganz» der Meinung, dass sie durch ihre Beteiligung das Leben in der Stadt Bern mit beeinflussen kann. Dagegen sind 33% «eher» oder «voll und ganz» der Meinung, dass dies nicht zutrifft. Insgesamt 18% haben entweder keine Meinung oder machen keine Angabe.

3.4 Motivation für Beteiligung

Grafik 11: Motivation für Beteiligung



Statistik Stadt Bern

2355 Befragte, 4563 Nennungen (maximal drei Antworten)

Datenquelle: Statistik Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2019

Persönliches Interesse als Grund für die Beteiligung

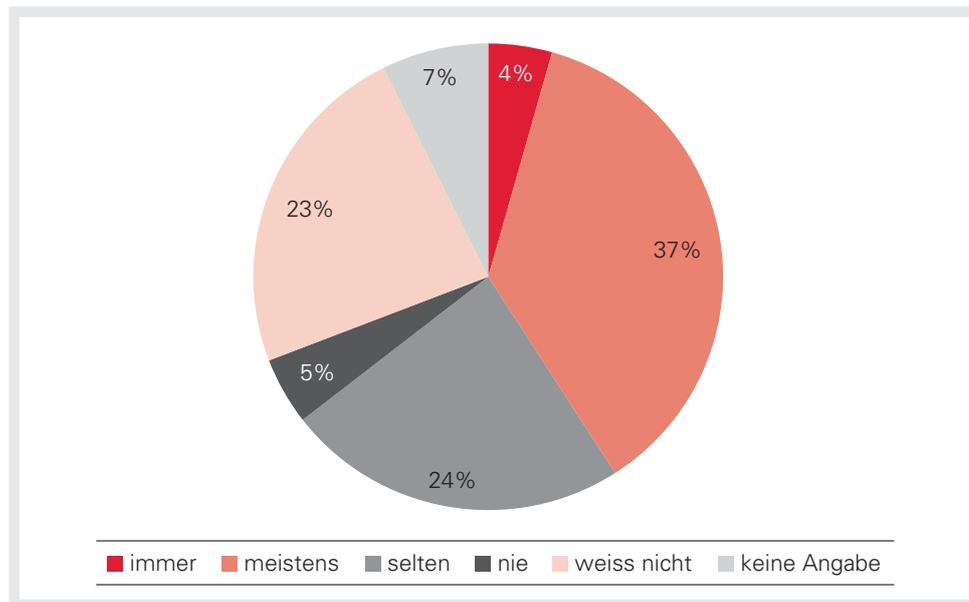
Frage 21: Beschreiben Sie bitte Ihre Motivation. Was sind die Hauptgründe, weshalb Sie sich beteiligen?

Diese Frage wurde ebenfalls nur Personen gestellt, die bei mindestens einer Beteiligungsmöglichkeit angegeben hatten, dass sie diese nutzen. Die Befragten konnten aus einer Auswahl von elf vorgegebenen Aussagen maximal drei Antworten auswählen, die am meisten auf ihre Motivation für Beteiligung zutreffen. Es zeigt sich, dass 32% der partizipierenden Bernerinnen und Berner sich beteiligen, weil sie «an einem Thema persönlich interessiert sind». «Ich will wissen, was in der Stadt Bern/im Quartier läuft» wurde von 31% und «Ich will etwas bewirken» von 27% als Motivation für ihre Beteiligung angegeben.

Dabei zeigen sich unter anderem Unterschiede zwischen den Altersgruppen: Während 36% der partizipierenden 31- bis 60-Jährigen angeben, sich aus einem persönlichen Interesse an einem Thema zu beteiligen, geben dies von den 15- bis 30-Jährigen 31% respektive 26% der über 60-Jährigen als Grund für ihre Beteiligung an. Dagegen nennen mit 34% die über 60-Jährigen häufiger «Ich will wissen, was in der Stadt Bern/im Quartier läuft» als die 31- bis 60-Jährigen mit 32% und die 15- bis 30-Jährigen mit 26%.

3.5 Beteiligung wichtiger Themen

Grafik 12: Beteiligung wichtiger Themen



2355 Befragte

Statistik Stadt Bern

Datenquelle: Statistik Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2019

41% der Partizipierenden können sich bei wichtigen Themen beteiligen

Frage 23: Können Sie sich bei Themen beteiligen, die Ihnen wichtig sind?

Auch diese Frage wurde nur jenen Personen gestellt, die mindestens eine der aufgelisteten Beteiligungsmöglichkeiten nutzen. 4% der partizipierenden Bevölkerung hat das Gefühl, sich «immer» bei Themen beteiligen zu können, die ihr wichtig sind, 37% «meistens», 24% «selten» und 5% «nie». Insgesamt 31% haben entweder keine Meinung oder machen keine Angabe. Nach Haushaltseinkommen aufgeschlüsselt zeigt sich, dass 48% der partizipierenden Bevölkerung in Haushalten mit hohem Einkommen (15 000 Fr. und mehr) sich «immer» oder «meistens» bei Themen beteiligen kann, die ihr wichtig sind, während dies nur 35% der Personen in Haushalten mit tiefstem monatlichen Einkommen (0 bis 4999 Fr.) angeben. 31% der partizipierenden Personen in Haushalten in der tiefsten Einkommenskategorie geben an, sich «selten» oder «nie» bei Themen beteiligen zu können, die ihnen wichtig sind, wogegen dies nur 22% der Personen in Haushalten in der höchsten Einkommenskategorie angeben.

3.6 Gründe für Nicht-Beteiligung

Grafik 13: Gründe für Nicht-Beteiligung



Statistik Stadt Bern

523 Befragte, 643 Nennungen (maximal drei Antworten)

Datenquelle: Statistik Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2019

Unkenntnis über die Möglichkeiten als Grund für Nicht-Beteiligung

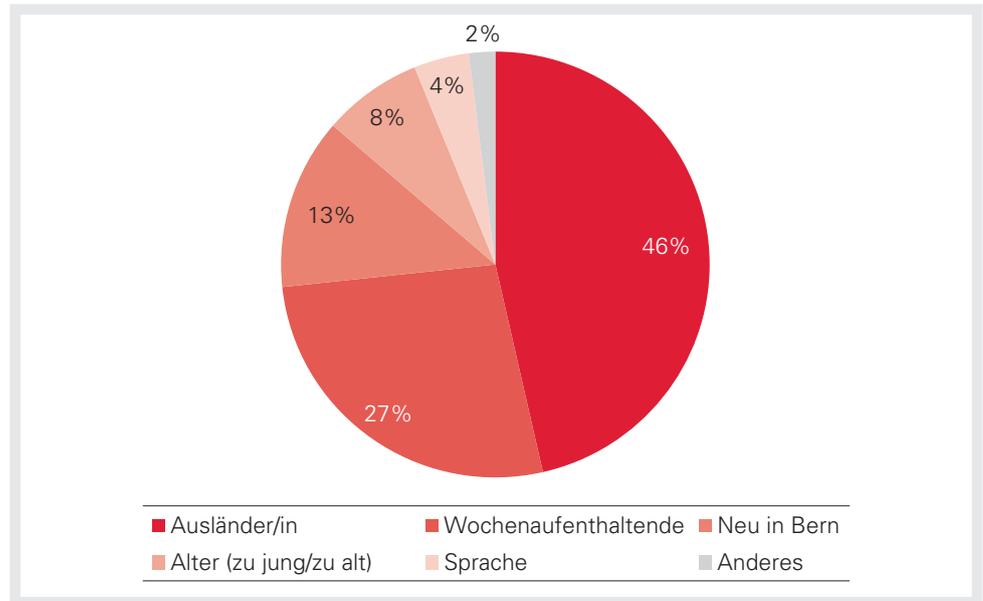
Frage 24: Aufgrund Ihrer Angaben zeigt sich, dass Sie die Beteiligungsmöglichkeiten der Stadt Bern wenig bis nicht nutzen. Was sind die Hauptgründe, weshalb Sie sich nicht häufiger beteiligen?

Diese Frage wurde nur Personen gestellt, die keine der vorgeschlagenen Beteiligungsmöglichkeiten nutzen. Die Befragten konnten aus acht vorgegebenen Aussagen maximal drei auswählen, die am meisten auf ihre Gründe zutreffen, weshalb sie sich nicht beteiligen. 26% der Bernerinnen und Berner, die sich nicht beteiligen, geben als Grund dafür an, dass sie die «Beteiligungsmöglichkeiten nicht kennen». 25% geben fehlende Zeit und 16% fehlende Informationen über die Beteiligungsmöglichkeiten als Grund für ihre Nicht-Beteiligung an.

Hinsichtlich der verschiedenen Bevölkerungsgruppen zeigen sich verschiedene Unterschiede, beispielsweise in Bezug auf Alter und Beschäftigung: Während 32% der nicht-partizipierenden Bevölkerung zwischen 31 und 60 Jahren als Grund für ihre Nicht-Beteiligung angeben, dass sie die «Beteiligungsmöglichkeiten nicht kennen», sind dies bei den 15- bis 30-Jährigen nur 24% und bei den über 60-Jährigen nur 10%. «Ich habe keine Zeit» wird von 32% der Personen in Ausbildung als Grund für die Nicht-Beteiligung angegeben, von den erwerbstätigen Personen nennen dies 26% und von den nicht-erwerbstätigen 14%.

27% der Befragten gaben in einem Textfeld andere, nicht in der Auswahl aufgeführte Gründe für die Nicht-Beteiligung an. 46% davon waren Ausländerinnen und Ausländer, die sich aufgrund ihrer Staatsangehörigkeit nicht beteiligen. Weiter nennen 27% den Wochenaufenthaltsstatus als Grund für ihre Nicht-Beteiligung und 13% die Tatsache, dass sie neu in Bern sind.

Grafik 14: Andere Gründe für Nicht-Beteiligung



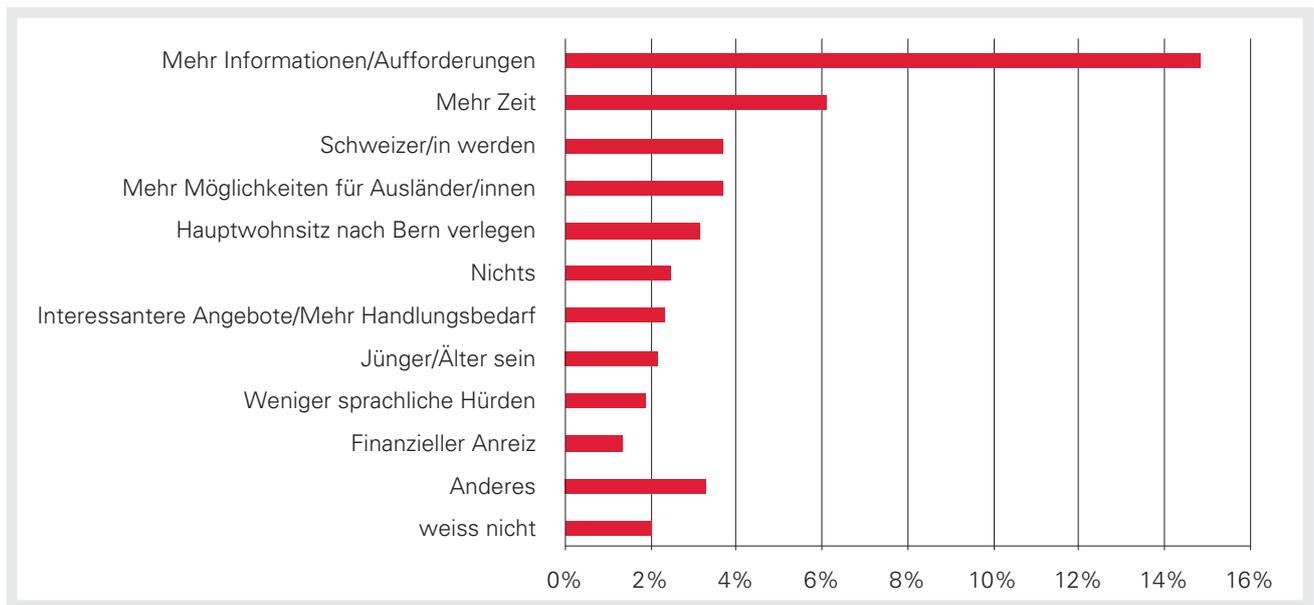
136 Befragte

Statistik Stadt Bern

Datenquelle: Statistik Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2019

3.7 Notwendigkeit für Beteiligung

Grafik 15: Notwendigkeit für Beteiligung



523 Befragte (offene Frage, 53% keine Angabe)

Statistik Stadt Bern

Datenquelle: Statistik Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2019

Mehr Informationen und Aufforderungen notwendig

Frage 25: Was wäre notwendig, damit Sie sich beteiligen würden?

Auch diese offene Frage wurde nur von Personen beantwortet, die keine der in Frage 19 aufgeführten Beteiligungsmöglichkeiten nutzen. 53% der Befragten gaben auf diese Frage keine Antwort. Weiter geben 15% der nicht-partizipierenden Bernerinnen und Berner an, dass «mehr Informationen oder Aufforderungen» notwendig wären, damit sie sich beteiligen würden. 6% sehen «mehr Zeit» als notwendig, 4% «Schweizerin oder Schweizer werden» und ebenfalls 4% erachten «mehr Möglichkeiten für Ausländerinnen und Ausländer» als notwendig für ihre Beteiligung.

3.8 Bedarf Beteiligungsmöglichkeiten

Grafik 16: Bedarf Beteiligungsmöglichkeiten



2878 Befragte

Statistik Stadt Bern

Datenquelle: Statistik Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2019

22% möchten sich bei Kulturangeboten stärker beteiligen

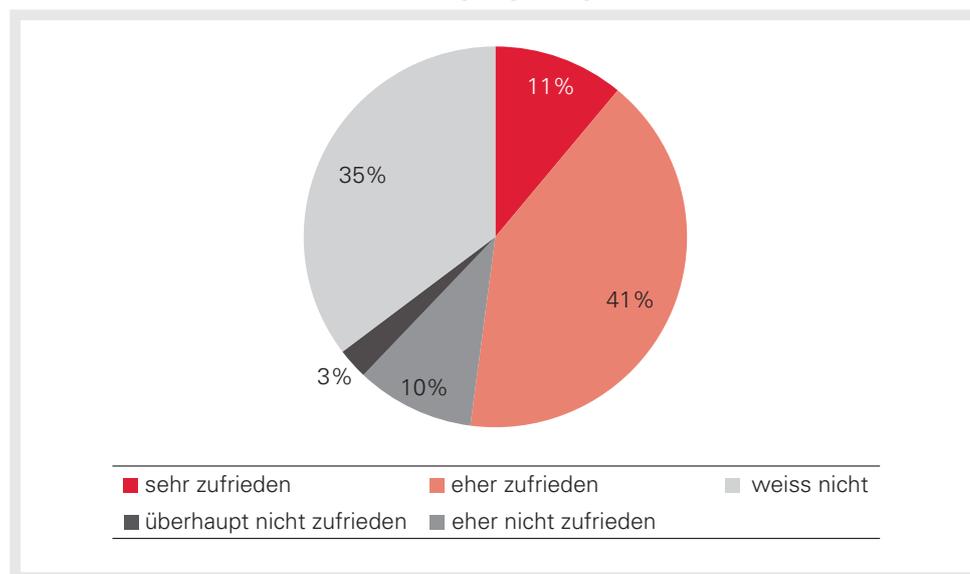
Frage 26: Bei welchen Themen möchten Sie sich gerne (mehr) beteiligen? Bitte wählen Sie die für Sie wichtigsten aus.

Diese Frage wurde wieder allen Befragten gestellt, unabhängig davon, ob sie die Beteiligungsmöglichkeiten nutzen oder nicht. Es konnten aus einer Auswahl von 14 vorgeschlagenen Themen maximal drei Antworten ausgewählt werden. 22% der Bernerinnen und Berner möchten sich gerne im Bereich der «Kulturangebote» (stärker) beteiligen, 20% bei der «Verkehrsführung» und jeweils 18% bei der «Quartierentwicklung» und bei der «Gestaltung des öffentlichen Raums».

Es zeigt sich dabei unter anderem ein Unterschied zwischen den Geschlechtern: Bei den Frauen ist «Kulturangebote» die meistgenannte Antwort (25%), bei den Männern «Verkehrsführung» (25%).

3.9 Zufriedenheit mit Beteiligungsmöglichkeiten

Grafik 17: Zufriedenheit mit Beteiligungsmöglichkeiten



2878 Befragte

Statistik Stadt Bern

Datenquelle: Statistik Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2019

52% sind zufrieden mit den Beteiligungsmöglichkeiten

Frage 27: Wie zufrieden sind Sie generell mit den Möglichkeiten zur Beteiligung in der Stadt Bern?

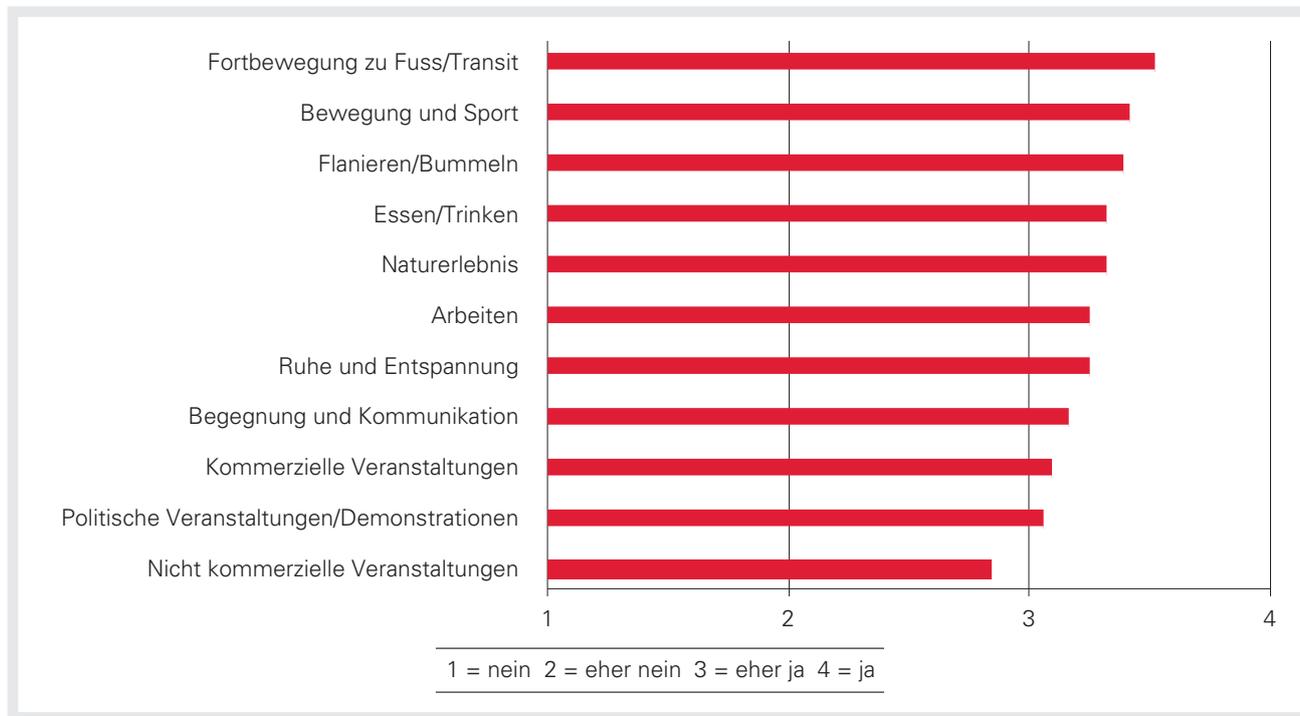
52% der Bernerinnen und Berner sind «eher» oder «sehr zufrieden» mit den Möglichkeiten der Beteiligung in der Stadt Bern. Dagegen sind 10% der Bevölkerung «eher unzufrieden» und 3% «überhaupt nicht zufrieden» mit den Beteiligungsmöglichkeiten. 35% haben keine Meinung.

Es zeigt sich ein Unterschied nach Migrationshintergrund: Während 57% der Personen ohne Migrationshintergrund «eher» oder «sehr zufrieden» mit den Beteiligungsmöglichkeiten der Stadt Bern sind, beläuft sich dieser Anteil bei den Personen mit Migrationshintergrund auf 46%. Dagegen sind 15% der Personen mit Migrationshintergrund «eher unzufrieden» oder «überhaupt nicht zufrieden», bei den Personen ohne Migrationshintergrund machen 11% diese Angabe. Dies ist wohl darauf zurückzuführen, dass ein Grossteil der Personen mit Migrationshintergrund keinen Schweizer Pass besitzt und so von gewissen Beteiligungsmöglichkeiten ausgeschlossen ist.

4. Resultate aus dem Spezialteil «Aneignung öffentlicher Raum»

4.1 Verfügbarkeit öffentliche Räume

Grafik 18: Verfügbarkeit öffentliche Räume



Statistik Stadt Bern

2878 Befragte

Datenquelle: Statistik Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2019

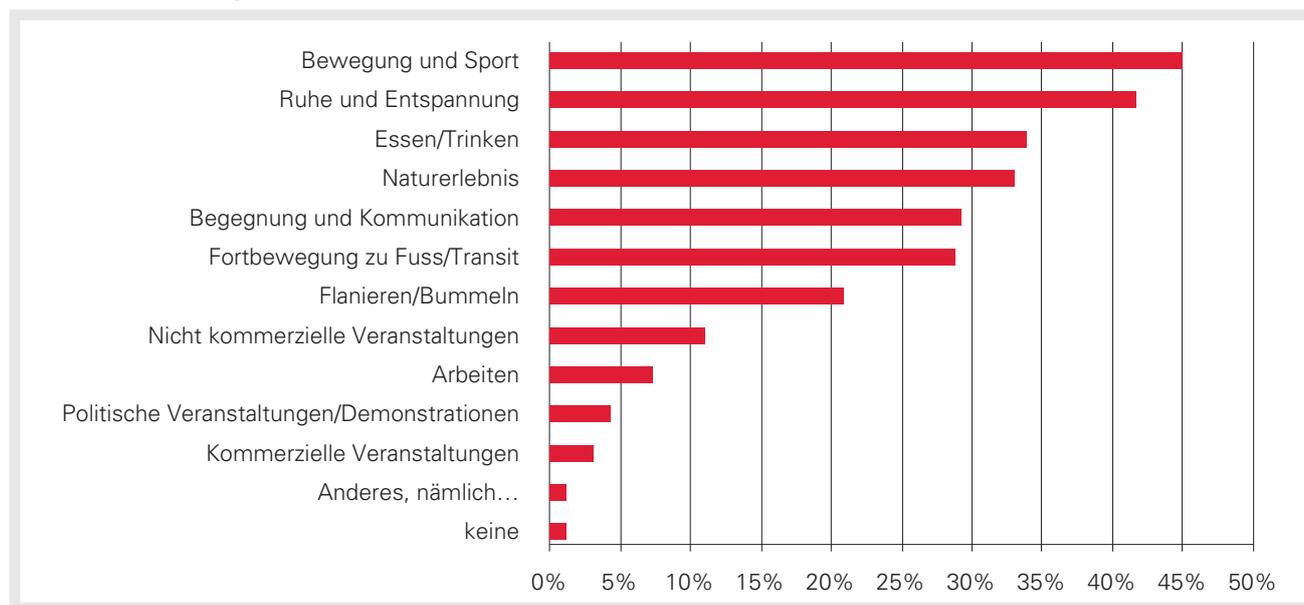
Bern hat genügend öffentliche Räume für die Fortbewegung zu Fuss

Frage 37: Stehen Ihnen genügend öffentliche Räume für folgende Aktivitäten zur Verfügung?

Diese Rating-Frage bot die Optionen «ja» (4), «eher ja» (3), «eher nein» (2) und «nein» (1). Anhand dieser Werte wurden Mittelwerte berechnet. Personen, die mit «weiss nicht» oder «kein Interesse an dieser Aktivität» geantwortet haben, wurden für die Mittelwertberechnung ausgeschlossen. Bis auf eine Aktivität erzielten alle Kategorien einen Wert zwischen 3 «eher ja» und 4 «ja». Am besten bewertet wurde die Verfügbarkeit öffentlicher Räume für die «Fortbewegung zu Fuss» (3,52), für «Bewegung und Sport» (3,42) und für das «Flanieren/Bummeln» (3,39). Am schlechtesten bewertet wurde die Verfügbarkeit von öffentlichen Räumen für «nicht kommerzielle Veranstaltungen» (2,84) und «politische Veranstaltungen und Demonstrationen» (3,06).

4.2 Wichtigkeit Aktivitäten im öffentlichen Raum

Grafik 19: Wichtigkeit Aktivitäten im öffentlichen Raum



Statistik Stadt Bern

2878 Befragte, 7492 Nennungen (maximal drei Antworten)

Datenquelle: Statistik Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2019

Bewegung und Sport ist Bernerinnen und Bernern wichtig

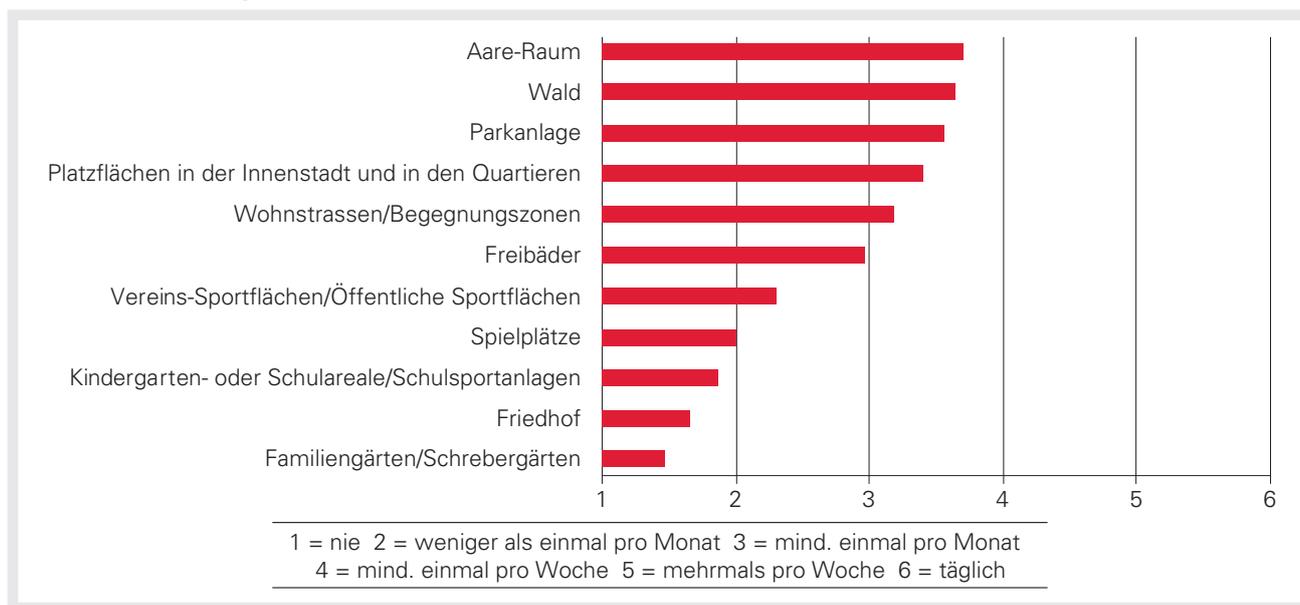
Frage 38: Welches sind die für Sie wichtigsten Aktivitäten im öffentlichen Raum?

Die Befragten konnten aus einer Auswahl von elf vorgegebenen Aktivitäten im öffentlichen Raum die drei für sie wichtigsten auswählen. Für 45% der Bernerinnen und Berner ist «Bewegung und Sport» eine der drei wichtigsten Aktivitäten im öffentlichen Raum. Die nächstwichtigen Aktivitäten sind «Ruhe und Entspannung» und «Essen/Trinken» mit Anteilen von 42% respektive 34%. Den tiefsten Anteil erzielte «kommerzielle Veranstaltungen (profitorientiert)» mit 3% der Bevölkerung, die dies als eine der drei für sie wichtigsten Aktivitäten im öffentlichen Raum bezeichnen.

Es zeigen sich Unterschiede in den nach Alter aufgeschlüsselten Ergebnissen: So ist in den beiden Alterskategorien 15–30 Jahre und 31–60 Jahre «Bewegung und Sport» mit Anteilen von 49% respektive 48% die meistgenannte Antwort, während in der Kategorie 61 Jahre und älter «Ruhe und Entspannung» die meistgenannte Antwort ist (51%).

4.3 Nutzung öffentliche Räume

Grafik 20: Nutzung öffentliche Räume



Statistik Stadt Bern

2878 Befragte

Datenquelle: Statistik Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2019

Aare-Raum wird am häufigsten genutzt

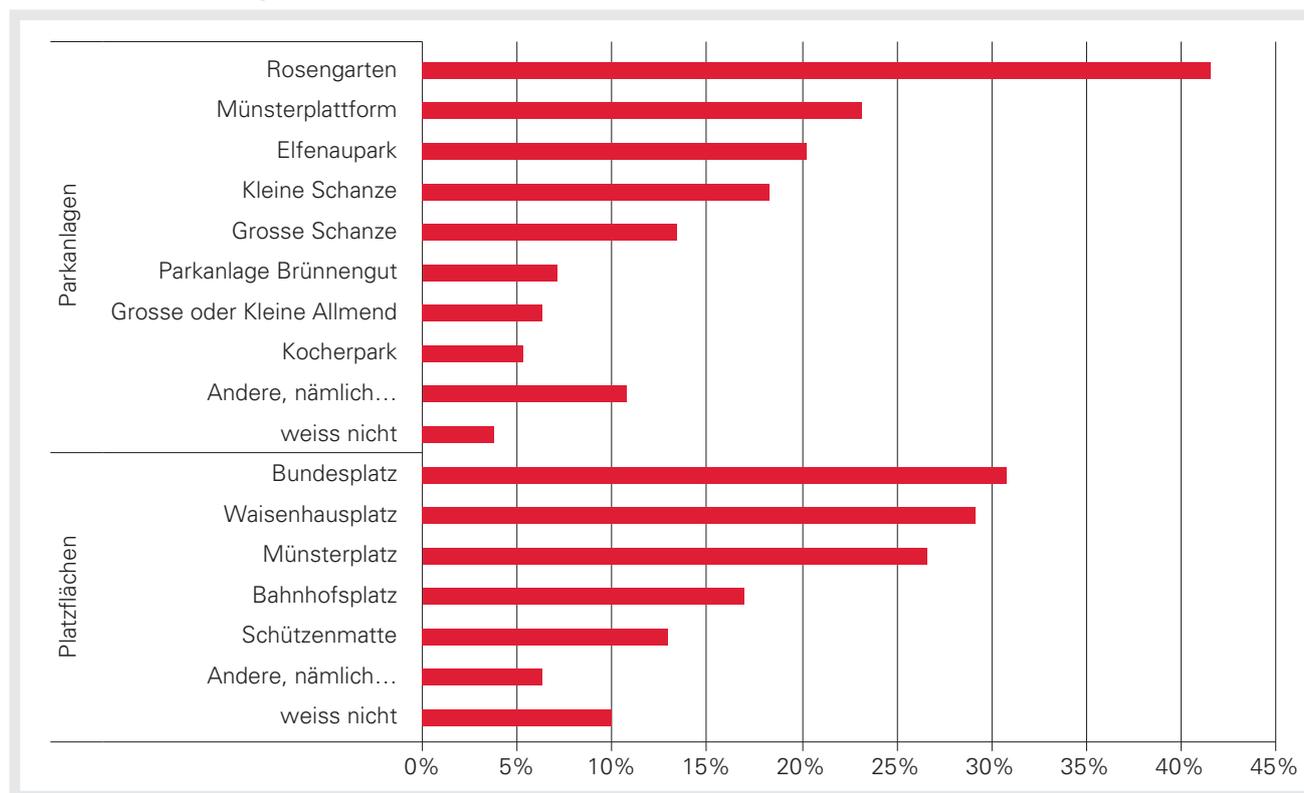
Frage 39: Welche öffentlichen Räume in der Stadt Bern haben Sie in den letzten zwölf Monaten genutzt und wie häufig?

Die Befragten konnten in dieser Frage von elf unterschiedlichen öffentlichen Räumen oder Einrichtungen angeben, ob sie diese «nie» (1), «weniger als einmal pro Monat» (2), «mindestens einmal pro Monat» (3), «mindestens einmal pro Woche» (4), «mehrmals pro Woche» (5) oder «täglich» (6) nutzen. Für die Auswertungen wurden Mittelwerte berechnet. Personen, die mit «weiss nicht» geantwortet haben, wurden für die Mittelwertberechnung ausgeschlossen. Bei öffentlichen Räumen mit saisonaler Nutzung wurde von den Befragten jeweils nur die Nutzung in der Hauptsaison angegeben. Am häufigsten nutzen Bernerinnen und Berner den «Aare-Raum» (3,70), dicht gefolgt von «Wald» (3,65) und «Parkanlagen» (3,57). Mit Werten zwischen 1 «nie» und 2 «weniger als einmal pro Monat» werden «Kindergarten- oder Scholareale bzw. Schulsportanlagen», «Friedhöfe» und «Familien- oder Schrebergärten» am seltensten genutzt.

Die verschiedenen Altersgruppen zeigen ein unterschiedliches Nutzungsverhalten: Über 60-jährige Bernerinnen und Berner nutzen am häufigsten den «Wald» (3,65), gefolgt von «Parkanlagen» (3,45) und dem «Aare-Raum» (3,36). Bei den 31- bis 60-Jährigen ist die Reihenfolge gerade umgekehrt: Der «Aare-Raum» wird am häufigsten genutzt (3,76), gefolgt von «Parkanlagen» (3,72) und dem «Wald» (3,69). 15- bis 30-Jährige nutzen am häufigsten den «Aare-Raum» (3,91), gefolgt von «Platzflächen in der Innenstadt und in den Quartieren» (3,63) sowie dem «Wald» (3,58).

4.4 Parkanlagen und Platzflächen

Grafik 21: Parkanlagen und Platzflächen



Statistik Stadt Bern

Parkanlagen: 2304 Befragte
Platzflächen: 2077 Befragte

Datenquelle: Statistik Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2019

Rosengarten und Bundesplatz sind erstplatziert

Frage 40: In welchen zwei der aufgeführten Parkanlagen in der Stadt Bern können Sie Ihren Aktivitäten am besten nachgehen?

Frage 41: In welchen zwei der aufgeführten Platzflächen in der Stadt Bern können Sie Ihren Aktivitäten am besten nachgehen?

Diese Fragen wurden nur von Personen beantwortet, die in Frage 39 angegeben hatten, Parkanlagen bzw. Platzflächen zu nutzen. 42% der Bernerinnen und Berner, die Parkanlagen nutzen, können im «Rosengarten» ihren Aktivitäten am besten nachgehen; gefolgt von der «Münsterplattform» (23%) und dem «Elfenaupark» (20%). Nur 5% geben an, im «Kocherpark» den eigenen Aktivitäten am besten nachgehen zu können. 11% gehen ihren Aktivitäten am liebsten in Parkanlagen nach, die nicht in der Auswahl aufgeführt waren. Am häufigsten wurde dabei der «Bremgartenwald» (11%), der «Aare-Raum» (10%) und der «Botanische Garten Bern» (9%) genannt.

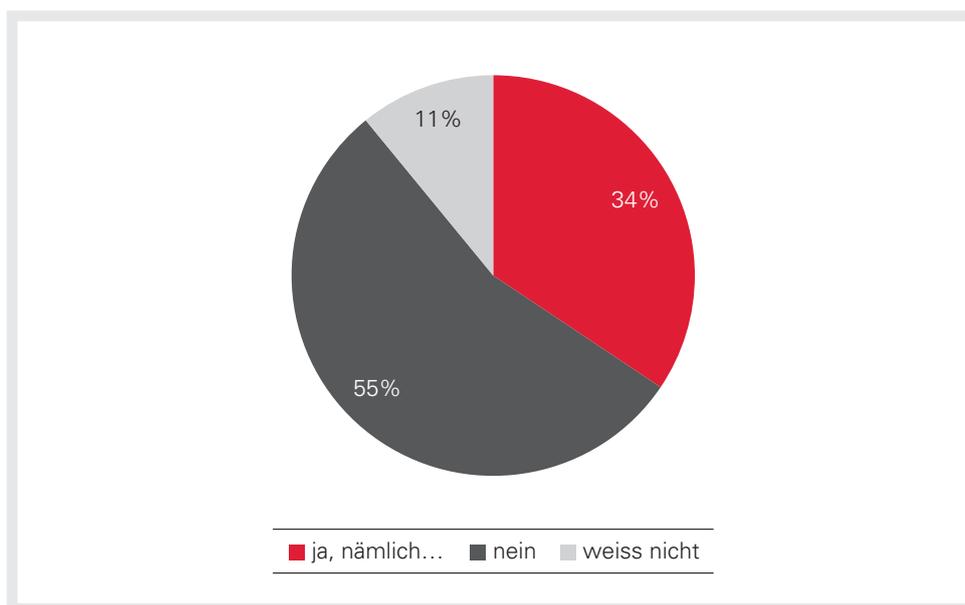
Nach Beschäftigung aufgeschlüsselt zeigt sich, dass erwerbstätige Personen ihren Aktivitäten lieber auf der «Münsterplattform» nachgehen als die anderen Beschäftigungsgruppen. Dagegen geben Personen in Ausbildung häufiger die «Kleine» und «Grosse Schanze», die «Grosse oder Kleine Allmend» und den «Kocherpark» an als die jeweils anderen Gruppen. Nicht-Erwerbstätige sagen häufiger, ihren Aktivitäten am besten im «Rosengarten», im «Elfenaupark» oder in der «Parkanlage Brännengut» nachgehen zu können als Erwerbstätige und Personen in Ausbildung. Auch hier kommt jedoch der Alterseffekt zum Tragen.

Bei den Platzflächen erzielt der «Bundesplatz» den höchsten Anteil (31%), gefolgt vom «Waisenhausplatz» (29%) und dem «Münsterplatz» (27%). 17% der Berner Bevölkerung, die Platzflächen nutzen, tun dies am liebsten auf dem «Bahnhofsplatz» und 13% können den eigenen Aktivitäten auf der «Schützenmatte» am besten nachgehen.

Dabei zeigt sich ein Unterschied zwischen den Altersgruppen: So sagen 23% der 15- bis 30-Jährigen, die Platzflächen nutzen, ihren Aktivitäten am liebsten auf der «Schützenmatte» nachzugehen. Bei den 31- bis 60-Jährigen und den über 60-Jährigen liegt dieser Anteil bei 12% respektive 2%. Weitere 6% der Bernerinnen und Berner haben Platzflächen angegeben, die nicht in der Auswahl aufgeführt waren. Am häufigsten wurden dabei der «Bärenplatz» (12%), der «Breitenrainplatz» (10%) und der «Kornhausplatz» (10%) genannt.

4.5 Gemiedene öffentliche Räume

Grafik 22: Gemiedene öffentliche Räume



2878 Befragte

Statistik Stadt Bern

Datenquelle: Statistik Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2019

55% meiden keine öffentlichen Räume

Frage 45: Gibt es öffentliche Räume, die Sie meiden?

55% der Bernerinnen und Berner meiden keine öffentlichen Räume, 34% meiden gewisse öffentlichen Räume und 11% haben keine Meinung.

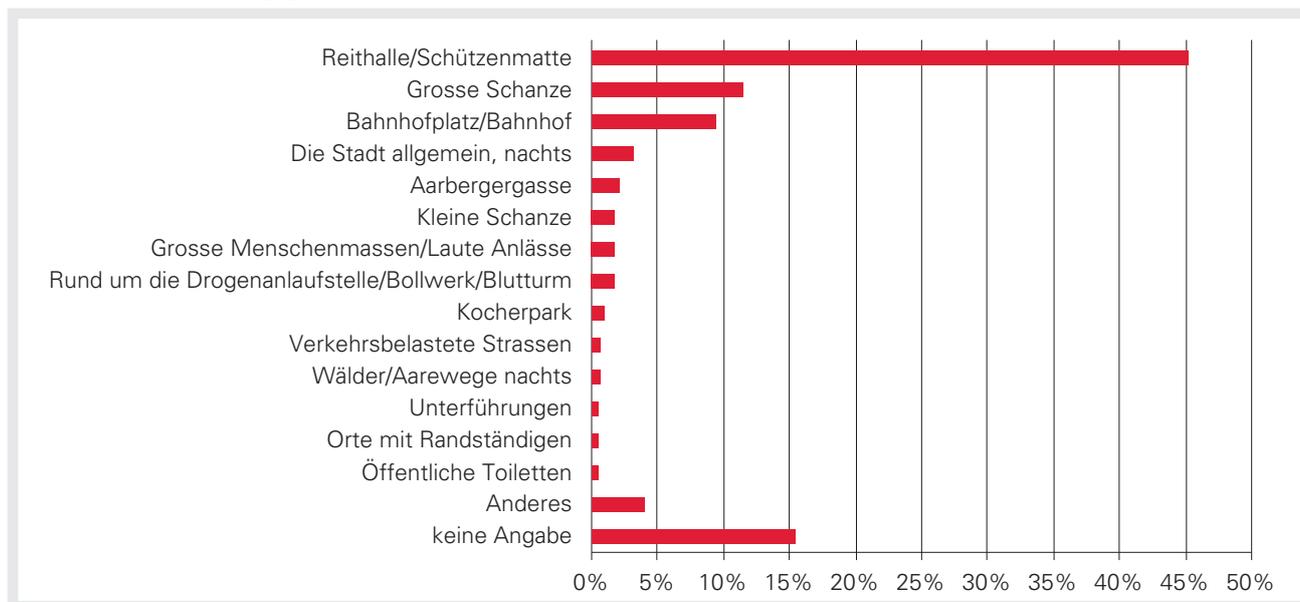
Dabei sagen Frauen im Vergleich zu Männern öfters «ja» oder haben keine Meinung. Zudem sagen Männer öfters «nein» als Frauen.

Ebenfalls sagt die Mehrheit der 15- bis 30-Jährigen, dass sie keine öffentlichen Räume meiden (63%), während bei den über 60-Jährigen «ja» die meistgenannte Antwort ist (45%).

Personen ohne Migrationshintergrund beantworten die Frage öfters mit «ja» und weniger oft mit «nein» als Personen mit Migrationshintergrund.

Von denjenigen Personen, die öffentliche Räume meiden, meiden 45% die «Reithalle/Schützenmatte», 12% die «Grosse Schanze», 9% den «Bahnhof/Bahnhofplatz» und 3% «nachts die Stadt allgemein». 16% geben zwar an, öffentliche Räume zu meiden, nennen jedoch keine konkreten Beispiele.

Grafik 23: Auflistung gemiedener öffentlicher Räume



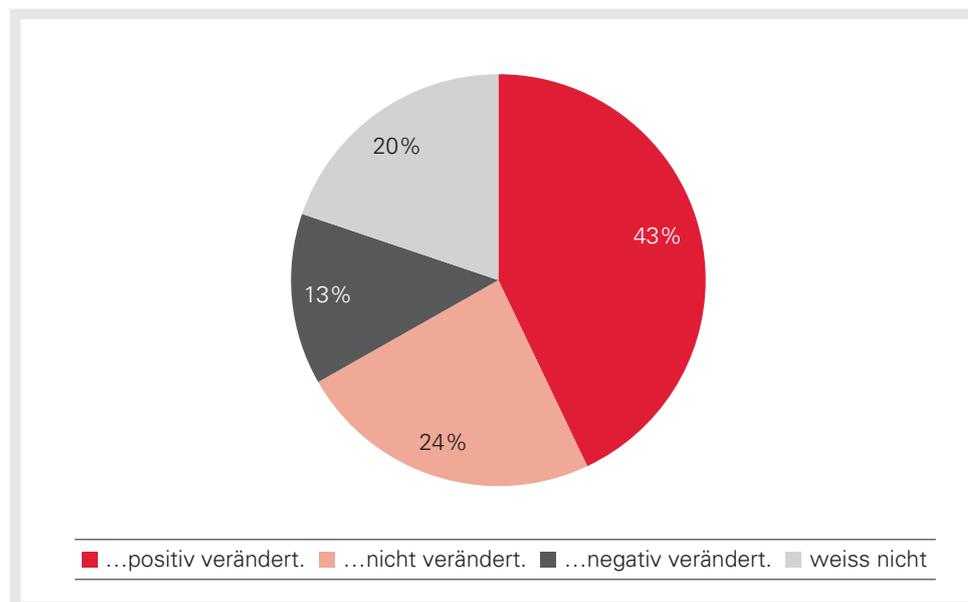
897 Befragte

Statistik Stadt Bern

Datenquelle: Statistik Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2019

4.6 Veränderung öffentlicher Raum

Grafik 24: Veränderung öffentlicher Raum



2878 Befragte

Statistik Stadt Bern

Datenquelle: Statistik Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2019

43% finden, dass sich der öffentliche Raum positiv verändert hat

Frage 49: Wie beurteilen Sie Veränderungen im öffentlichen Raum? Bitte vervollständigen Sie den folgenden Satz: Der öffentliche Raum in der Stadt Bern hat sich in letzter Zeit...

43 % der Bernerinnen und Berner finden, der öffentliche Raum in der Stadt Bern habe sich in der letzten Zeit «positiv verändert». 24% sind der Meinung, er habe sich «nicht verändert» und 13% finden, er habe sich «negativ verändert». 20% haben keine Meinung.

Frauen, Personen zwischen 31 und 60 Jahren, Personen ohne Migrationshintergrund, Erwerbstätige und Personen ohne spezifische Bedürfnisse (Personen ohne Behinderung) sagen öfters, der öffentliche Raum habe sich «positiv verändert» als die jeweiligen anderen Gruppen. Ebenfalls beurteilen Personen mit hoher Bildung, Personen in Haushalten der höchsten Einkommenskategorie und Personen in Haushalten mit Kind(ern) die Veränderung des öffentlichen Raums in der Stadt Bern öfters positiv als die jeweils anderen Gruppen.

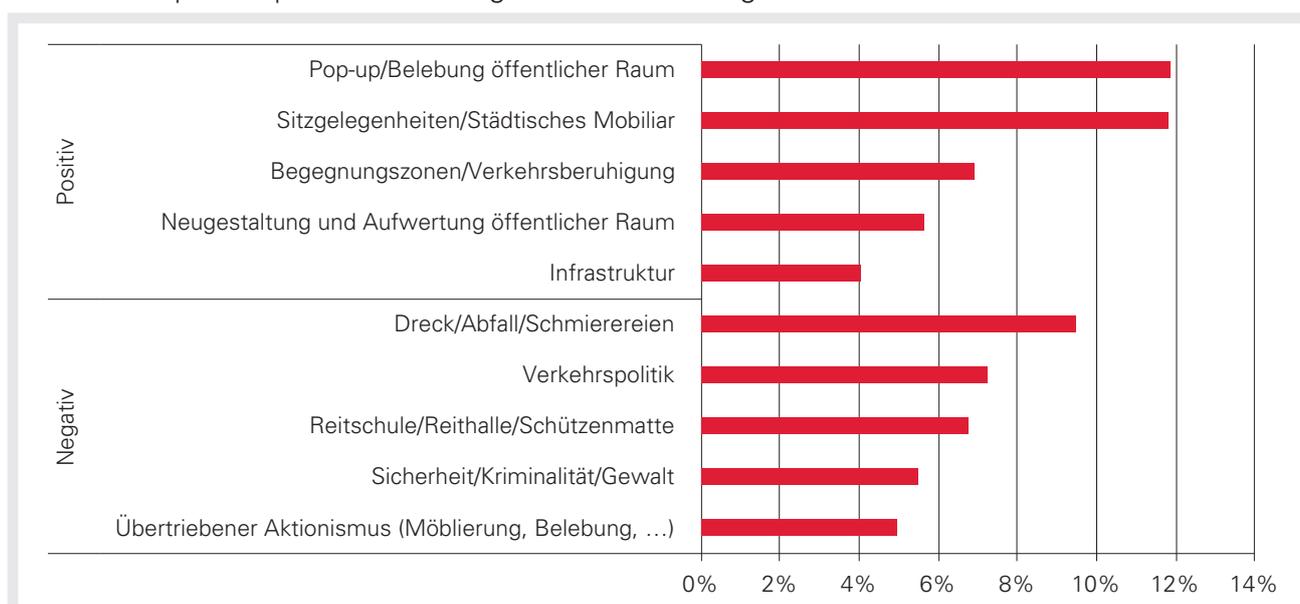
Dagegen sagen Männer, Personen über 60 Jahre, Personen ohne Migrationshintergrund, Nicht-Erwerbstätige und Personen mit spezifischen Bedürfnissen (Personen mit Behinderung) öfters als die jeweils anderen Gruppen, der öffentliche Raum habe sich «negativ verändert». Auch beurteilen Personen mit mittlerer Bildung und Personen aus Einpersonenhaushalten die Veränderung des öffentlichen Raums öfters negativ als die anderen Gruppen.

Frage 50: Woran denken Sie dabei?

Diese offene Frage wurde von Personen beantwortet, die in Frage 49 mit «positiv verändert» oder «negativ verändert» geantwortet haben.

Von den Personen, die die Veränderung des öffentlichen Raums in den letzten Jahren als positiv beurteilen, denken 12% dabei an «Pop-Up/Belebungen des öffentlichen Raums» und ebenfalls 12% an «Sitzgelegenheiten/städtisches Mobiliar». Weitere 7% beurteilen die Einrichtung von «Begegnungszonen/verkehrsberuhigenden Massnahmen» als positive Veränderung des öffentlichen Raums, 6% die «Neugestaltung und Aufwertung» gewisser öffentlicher Plätze und 4% eine verbesserte «Infrastruktur». 32% machen keine Angabe. Von den Personen, die die Veränderung des öffentlichen Raums als negativ beurteilen, denken 9% dabei an «Dreck, Abfall und Schmierereien» und jeweils 7% an die «Verkehrspolitik» und die «Reitschule/Schützenmatte». 5% beurteilen die «Sicherheit/Kriminalität/Gewalt» als negative Veränderung des öffentlichen Raums in den letzten Jahren und ebenfalls 5% bemängeln einen «übertriebenen Aktionismus» wie etwa die Möblierung und Belebungen des öffentlichen Raums. 23% machen keine Angabe.

Grafik 25: Top 5 der positiven und negativen Veränderungen im öffentlichen Raum



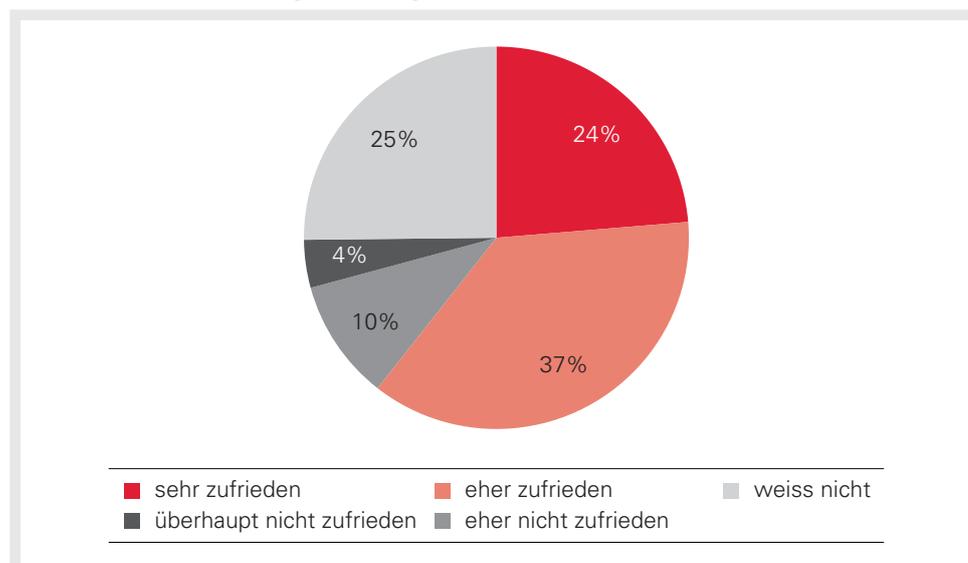
Statistik Stadt Bern

1505 Befragte

Datenquelle: Statistik Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2019

4.7 Entwicklung der Nutzung des öffentlichen Raums durch Private

Grafik 26: Entwicklung Nutzung öffentlicher Raum durch Private



2878 Befragte

Statistik Stadt Bern

Datenquelle: Statistik Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2019

61% sind zufrieden mit der vermehrten Nutzung öffentlicher Räume durch Private

Frage 51: In letzter Zeit werden öffentliche Räume vermehrt von privaten Initiantinnen und Initianten temporär für Veranstaltungen genutzt, welche für die Öffentlichkeit zugänglich sind. Wie zufrieden sind Sie mit diesen Entwicklungen?

24% der Bernerinnen und Berner sind «sehr» und 37% «eher zufrieden» damit, dass öffentliche Räume vermehrt für öffentliche Veranstaltungen genutzt werden, die durch Private initiiert werden. 10% sind «eher» und 4% «überhaupt nicht zufrieden» mit dieser Entwicklung. 25% haben keine Meinung.

Nach Alter aufgeschlüsselt zeigt sich, dass 70% der 15- bis 30-jährigen Bernerinnen und Berner «eher» oder «sehr zufrieden» mit der Entwicklung der Nutzung öffentlicher Räume durch Private sind. Bei den 31- bis 60-Jährigen und den über 60-Jährigen beläuft sich dieser Anteil auf 63% respektive 45%. Von den über 60-Jährigen sind denn auch 29% «eher» oder «überhaupt nicht zufrieden» mit dieser Entwicklung; bei den 31- bis 60-Jährigen und den 15- bis 30-Jährigen beläuft sich der Anteil auf 11% respektive 7%.

Frage 52: Gibt es positive Auswirkungen dieser temporären Nutzungen durch private Initiantinnen und Initianten?

Frage 53: Gibt es auch negative Auswirkungen dieser temporären Nutzungen durch private Initiantinnen und Initianten?

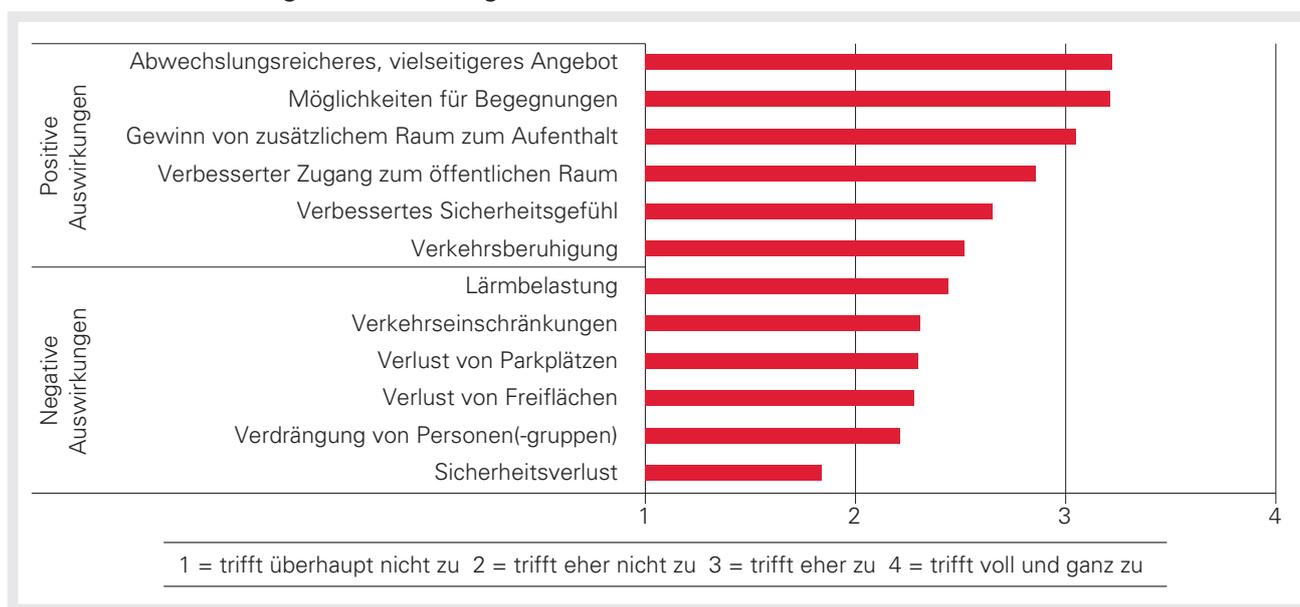
In diesen Fragen wurden sechs positive und sechs negative Auswirkungen der temporären Nutzungen durch Private postuliert und die Befragten konnten zu jeder Auswirkung angeben, ob diese «überhaupt nicht zutrifft» (1), «eher nicht zutrifft» (2), «eher zutrifft» (3) oder «voll und ganz zutrifft» (4). Für die Auswertung wurden Mittelwerte berechnet. Personen, die mit «weiss nicht» geantwortet haben, wurden von der Berechnung ausgeschlossen.

Bernerinnen und Berner sehen ein «abwechslungsreicheres und vielseitigeres

Angebot» (3,22) und die «Möglichkeit für Begegnungen» (3,21) als positivste Auswirkungen temporärer Nutzungen durch Private. Ebenfalls einen Wert zwischen 3 (trifft eher zu) und 4 (trifft voll und ganz zu) erzielt «Gewinn von zusätzlichem Raum zum Aufenthalt» (3,05). Den tiefsten Wert der positiven Auswirkungen erzielt «Verkehrsberuhigung» mit einem Mittelwert von 2,52. Bei den negativen Auswirkungen erzielt «Lärmbelastung» den höchsten Wert (2,44), gefolgt von «Verkehrseinschränkungen» (2,31), «Verlust von Parkplätzen» (2,3) und «Verlust von Freiflächen» (2,28). Den tiefsten Wert erzielt «Sicherheitsverlust» mit einem Mittelwert von 1,84. Sichtbar wird, dass die Berner Bevölkerung den positiven Auswirkungen stärker zustimmt als den negativen, ist doch der tiefste Wert der positiven Auswirkungen («Verkehrsberuhigung») mit 2,52 immer noch höher als der höchste Wert der negativen Auswirkungen («Lärmbelastung») mit 2,44.

Personen mit spezifischen Bedürfnissen (Personen mit Behinderung) stimmen den negativen Auswirkungen temporärer Nutzungen öffentlicher Räume durch Private stärker zu als Personen ohne spezifische Bedürfnisse. So ist der Mittelwert über alle negativen Auswirkungen mit 2,58 bei den Personen mit spezifischen Bedürfnissen um 0,38 höher als bei Personen ohne spezifische Bedürfnisse. Gleichzeitig stimmen Personen mit spezifischen Bedürfnissen den positiven Auswirkungen weniger stark zu als die Gegengruppe. Insbesondere die Kategorien «abwechslungsreicheres, vielseitigeres Angebot» (2,97), «Möglichkeiten für Begegnungen» (2,96) und «Gewinn von zusätzlichem Raum zum Aufenthalt» (2,81) werden von Personen mit spezifischen Bedürfnissen kritischer beurteilt als von Personen ohne spezifische Bedürfnisse (3,23; 3,22 und 3,06).

Grafik 27: Auswirkungen der Nutzung öffentlicher Raum durch Private



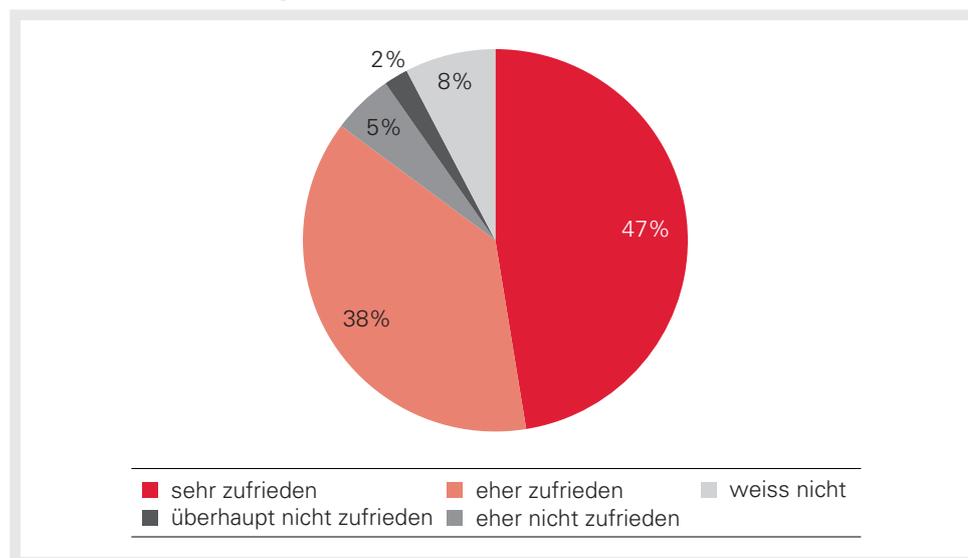
Statistik Stadt Bern

2878 Befragte

Datenquelle: Statistik Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2019

4.8 Einrichtungen im öffentlichen Raum durch die Stadt

Grafik 28: Einrichtungen im öffentlichen Raum durch die Stadt



2878 Befragte

Statistik Stadt Bern

Datenquelle: Statistik Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2019

85% sind zufrieden mit dem städtischen Mobiliar

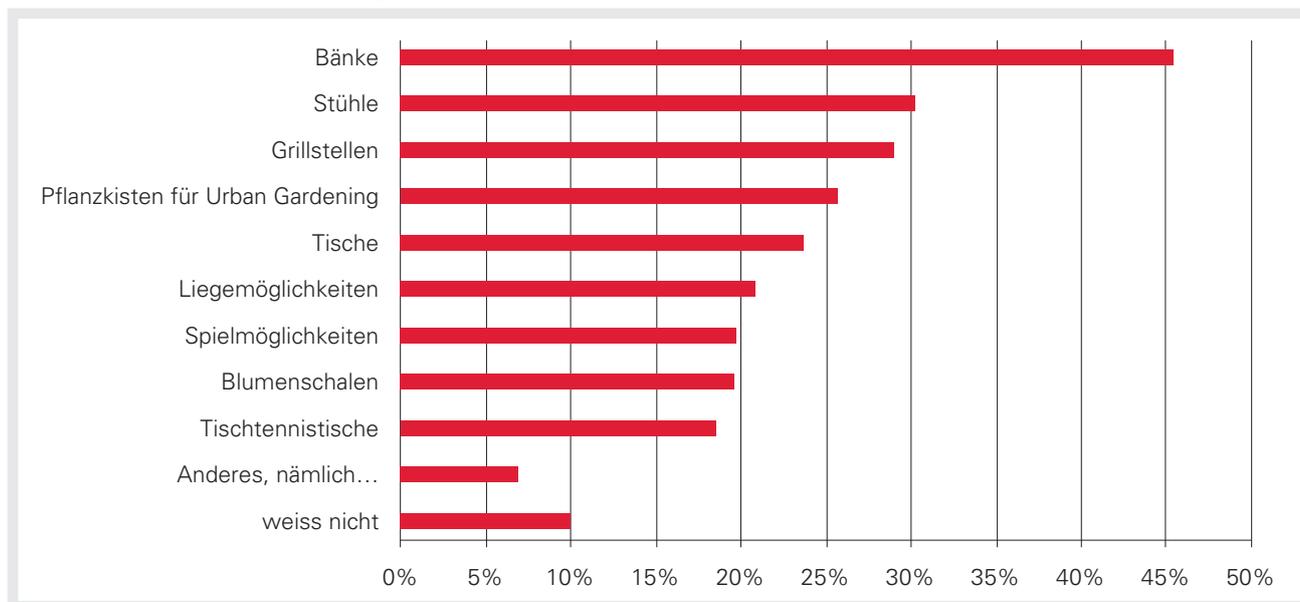
Frage 55: Die Stadt Bern stellt im öffentlichen Raum vermehrt städtisches Mobiliar wie Bänke, Stühle, Tische, Abfallbehälter, Spielgeräte usw. bereit. Was halten Sie von diesen Einrichtungen städtischen Mobiliars im öffentlichen Raum?

47% der Bernerinnen und Berner sind «sehr» und 38% «eher zufrieden» mit dem Mobiliar, das von der Stadt zur Verfügung gestellt wird. 5% sind «eher» und 2% «überhaupt nicht zufrieden». 8% haben keine Meinung.

Die verschiedenen Geschlechter und die verschiedenen Altersgruppen zeigen ein unterschiedliches Antwortverhalten: Bei den Frauen ist «sehr zufrieden» die meistgenannte Antwort (53%), wogegen Männer am häufigsten «eher zufrieden» (42%) mit den Einrichtungen städtischen Mobiliars sind.

Auch bei Bernerinnen und Bernern über 60 Jahre ist «eher zufrieden» die meistgenannte Antwort (43%), während 15- bis 30-Jährige und 31- bis 60-Jährige am häufigsten «sehr zufrieden» sind mit dem städtischen Mobiliar (52% resp. 51%).

Grafik 29: Bedarf Einrichtungen im öffentlichen Raum



Statistik Stadt Bern

2878 Befragte, 7097 Nennungen (maximal drei Antworten)

Datenquelle: Statistik Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2019

Frage 56: Gibt es Einrichtungen, wovon mehr bereitgestellt werden sollte?

Die Befragten konnten aus einer Auswahl von neun vorgegebenen Kategorien maximal drei Einrichtungen auswählen, von denen sie der Meinung sind, dass mehr zur Verfügung gestellt werden sollte. 45% der Bernerinnen und Berner wünschen sich mehr «Bänke», 30% mehr «Stühle» und 29% mehr «Grillstellen». Auch mehr «Pflanzkisten für Urban Gardening» (26%) und «Tische» (24%) werden von ca. einem Viertel der Bevölkerung gewünscht. «Bänke» sind sowohl bei den 31- bis 60-Jährigen (45%) als auch bei den über 60-Jährigen (51%) die meistgenannte Antwort, während 15- bis 30-Jährige sich am häufigsten mehr «Grillstellen» (46%) wünschen.

Auffallend ist auch, dass sich Frauen signifikant häufiger mehr «Pflanzkisten für Urban Gardening» (28%) und mehr «Blumenschalen» (23%) wünschen als Männer (22% respektive 16%).

7% wünschen sich mehr Einrichtungen, die nicht in der Auswahl aufgeführt sind. Am häufigsten wurden dabei «Abfalleimer/Recyclingmöglichkeiten» (29%), «öffentliche Toiletten» (13%) und «Sportgeräte/Sportplätze» (9%) genannt.

5. Resultate nach Stadtteilen inkl. Spezialteil «Quartiermitwirkung»

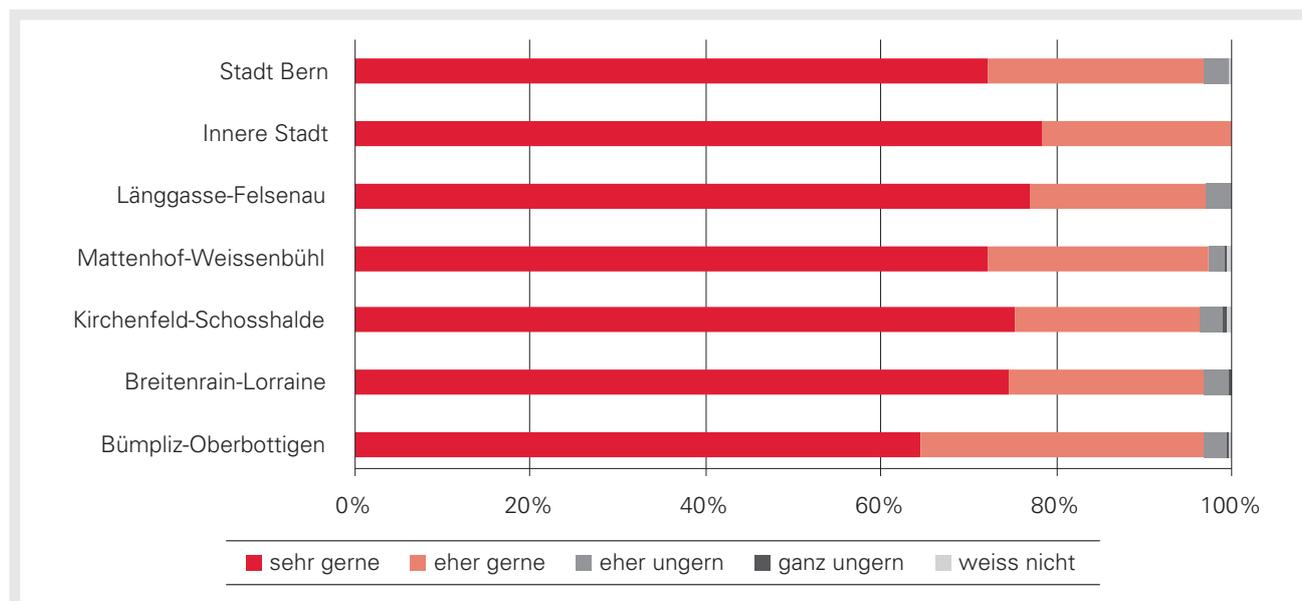
5.1 Übersicht

Da bei der diesjährigen Befragung knapp 3000 Personen teilgenommen haben, können die Fragestellungen auch für die sechs Stadtteile Innere Stadt (I), Länggasse-Felsenau (II), Mattenhof-Weissenbühl (III), Kirchenfeld-Schosshalde (IV), Breitenrain-Lorraine (V) und Bümpliz-Oberbottigen (VI) ausgewertet werden. Es ist aber anzumerken, dass die Auswertungen für die Innere Stadt jeweils mit grosser Vorsicht betrachtet werden müssen, da diese auf einer Stichprobe von lediglich 106 Personen basieren und somit nicht einfach auf die gesamte Bevölkerung übertragen werden können. Als Vergleich kann der bevölkerungsreichste Stadtteil VI hinzugezogen werden: Hier haben 589 Personen teilgenommen.

Wir beschränken uns bei der Auswertung auf drei Fragen aus dem allgemeinen Teil und einige Fragen zu «Quartierorganisationen» und «Quartiermitwirkung» aus dem Spezialteil.

5.2 Resultate aus dem allgemeinen Teil

Grafik 30: Gefallen am Leben in der Stadt Bern nach Stadtteilen



2878 Befragte

Statistik Stadt Bern

Datenquelle: Statistik Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2019

*Bewohnerinnen und
Bewohner der Innenstadt
leben ausnahmslos gerne
in Bern*

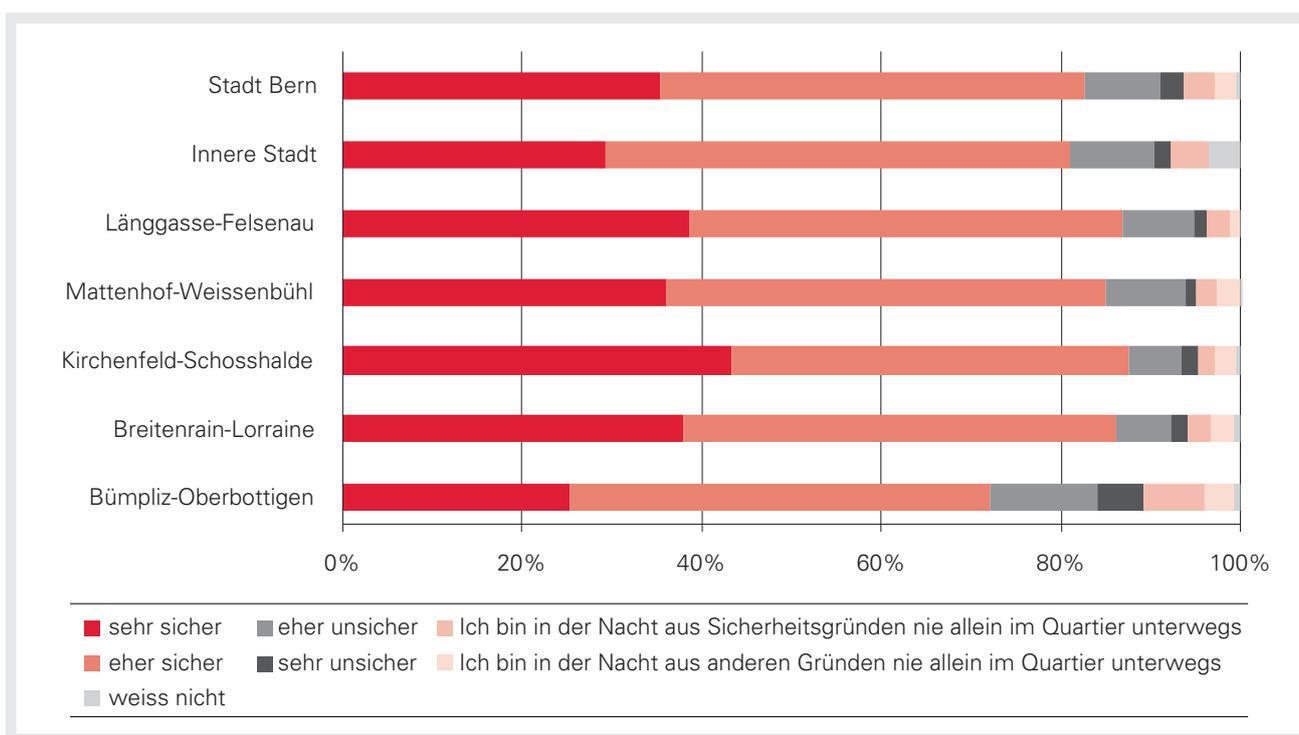
Frage 9: Wie gerne leben Sie insgesamt in der Stadt Bern?

Die befragten Bewohnerinnen und Bewohner der Inneren Stadt sagen wie bereits vor vier Jahren ausnahmslos, dass sie «eher gerne» oder «sehr gerne» in der Stadt Bern leben. In Bümpliz-Oberbottigen sagen im Vergleich zu den anderen fünf Stadtteilen mit 65% prozentual am wenigsten Menschen, dass sie «sehr gerne» in der Stadt Bern leben. Im Gegenzug sagen aber am meisten Personen aus Bümpliz-Oberbottigen, dass sie «eher gerne» in Bern leben.

Die Topplatzierung bei den positiven Dingen in Bern (*Frage 10: Was ist Ihrer Meinung nach positiv in der Stadt Bern?*) ist in den Stadtteilen Länggasse-Felsenau, Kirchenfeld-Schosshalde und Breitenrain-Lorraine jeweils die Kategorie «überschaubare Grösse der Stadt/Kompaktheit». In den Stadtteilen Mattenhof-Weissenbühl und Bümpliz-Oberbottigen ist es der «öffentliche Verkehr». Als einziger Stadtteil hat die Innere Stadt die Kategorie «schöne Stadt/Altstadt» auf den Spitzenplatz gesetzt. Es ist auch der Stadtteil, auf welchen sich diese Kategorie direkt bezieht.

Bei den Problemen (*Frage 11: Welches sind aus Ihrer Sicht in der Stadt Bern zurzeit die grössten Probleme?*) ist die Kategorie «Wohnungsmarkt» in den meisten Stadtteilen das drängendste Problem. Lediglich in der Inneren Stadt und in Kirchenfeld-Schosshalde ist mit «Verkehrspolitik» respektive «zu viel Verkehr/Autos» ein Verkehrsthema am häufigsten genannt worden.

Grafik 31: Sicherheit bei Nacht im Quartier nach Stadtteilen



Statistik Stadt Bern

2878 Befragte

Datenquelle: Statistik Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2019

In jedem Stadtteil fühlt sich eine Mehrheit sicher im Quartier

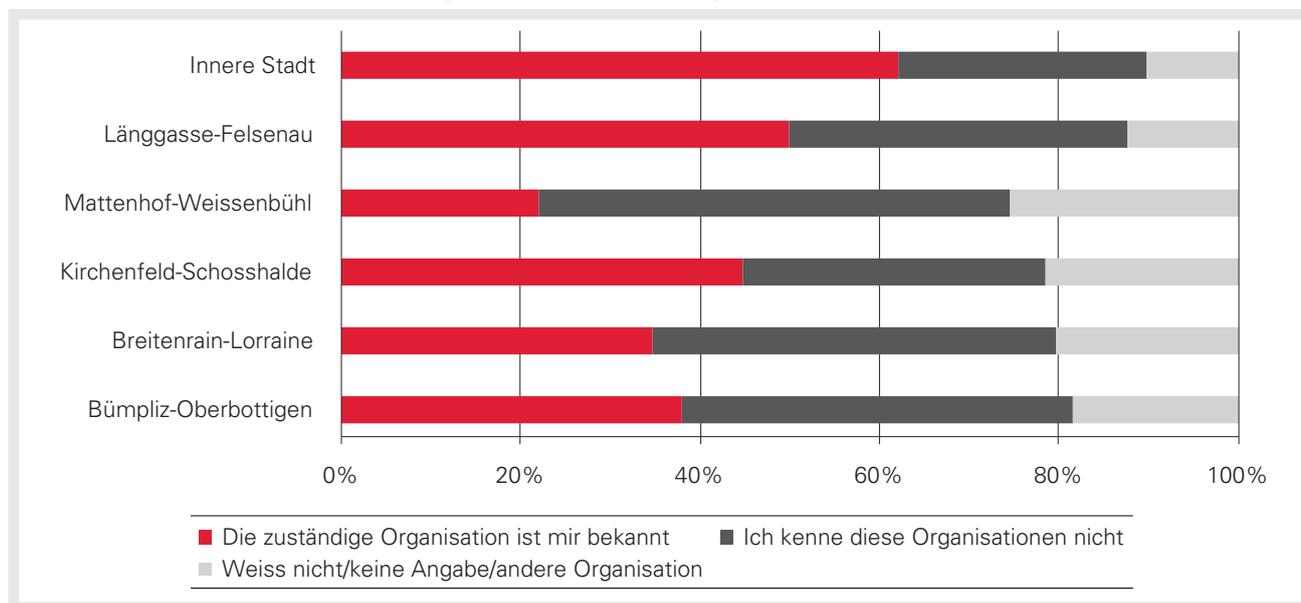
Frage 16: Nun folgen zwei Fragen zu Ihrem Sicherheitsgefühl. Wenn Sie in der Nacht zu Fuss allein in Ihrem Quartier unterwegs sind, wie fühlen Sie sich dann?

In jedem Stadtteil fühlt sich eine Mehrheit nachts allein im Quartier «sehr sicher» oder «eher sicher». Betrachtet man nur die Kategorie «sehr sicher», sieht man zwischen den Stadtteilen grosse Unterschiede. So fühlen sich in der Inneren Stadt und in Bümpliz-Oberbottigen nur 29% respektive 25% nachts «sehr sicher», während dieser Wert im Stadtteil Kirchenfeld-Schosshalde um 14 respektive 18 Prozentpunkte höher ausfällt.

Der Anteil der Personen, welche nachts aus Sicherheits- oder anderen Gründen nie allein im Quartier unterwegs ist, variiert stark nach Stadtteilen: Sind es im Stadtteil Länggasse-Felsenau lediglich 4%, ist dieser Wert im Stadtteil Bümpliz-Oberbottigen mit 10% mehr als doppelt so hoch.

5.3 Resultate aus dem Spezialteil «Quartierorganisationen oder Vereinigte Altstadtleiste»

Grafik 32: Bekanntheit Quartierorganisationen, Vereinigte Altstadtleiste



Statistik Stadt Bern

2878 Befragte

Datenquelle: Statistik Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2019

Vereinigte Altstadtleiste am bekanntesten

Frage 28: Kennen Sie die Quartierorganisation resp. die Vereinigten Altstadtleiste der Innenstadt? Wenn ja, wählen Sie bitte die Organisation aus, welche in Ihrem Wohnumfeld zuständig ist.

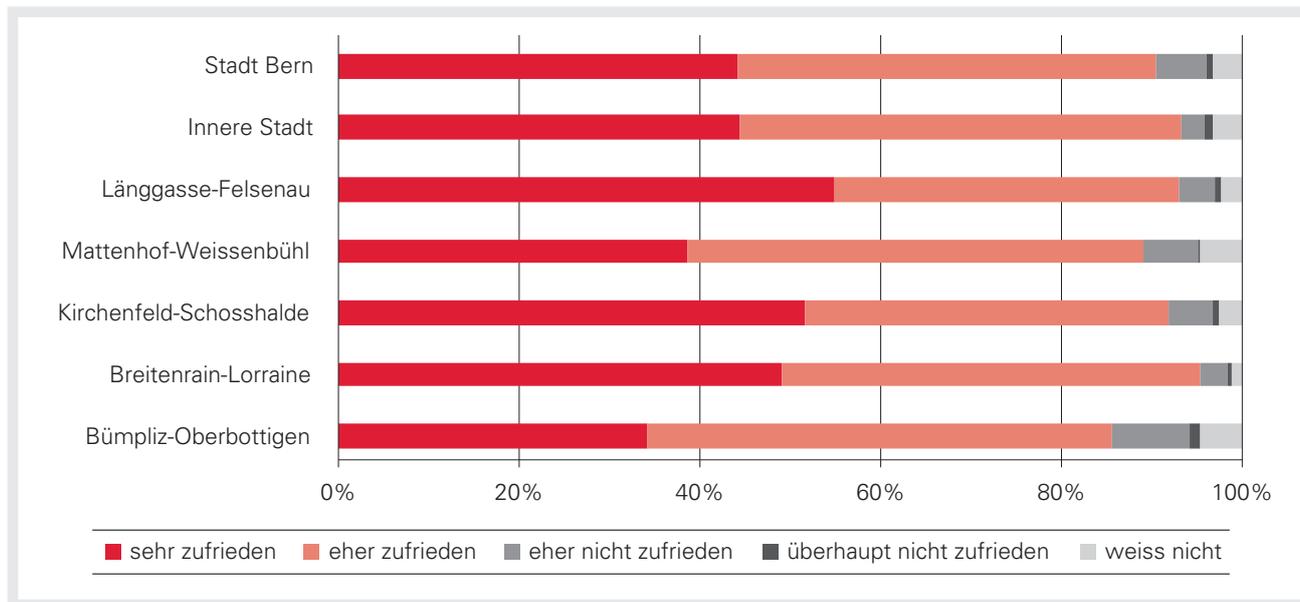
Am bekanntesten in ihrem zuständigen Wohnumfeld ist die «Vereinigte Altstadtleiste (VAL)» im Stadtteil Innere Stadt. Fast zwei Drittel kennen die VAL. Denn tiefsten Bekanntheitsgrad in der zuständigen Bevölkerung verzeichnet die «Quartiermitwirkung Stadtteil 3 (QM3)» im Stadtteil Mattenhof-Weissenbühl mit 22%. 52% der Bevölkerung geben an, dass sie die QM3 nicht kennen. Weitere 26% haben sich nicht dazu geäußert oder eine andere Organisation, als die in ihrem Wohnumfeld zuständige, angekreuzt.

Frage 30: Fühlen Sie sich von der Quartierorganisation/den Vereinigten Altstadtleisten ausreichend vertreten?

Diese Frage haben nur jene Befragten gestellt bekommen, welche die – ihrer Meinung nach – zuständige Organisation in ihrem Wohnumfeld kennen. In der gesamten Stadt haben hier 42% mit «ja» geantwortet und 11% mit «nein». Eine relative Mehrheit von 46% hat hierzu «weiss nicht» geantwortet oder die Frage ganz ausgelassen. Die Verteilung der Antworten unterscheiden sich in den Stadtteilen nicht signifikant und werden daher hier nicht näher beschrieben.

5.4 Resultate aus dem Spezialteil «Quartiermitwirkung»

Grafik 33: Zufriedenheit Quartier/Wohnumfeld



Statistik Stadt Bern

2878 Befragte

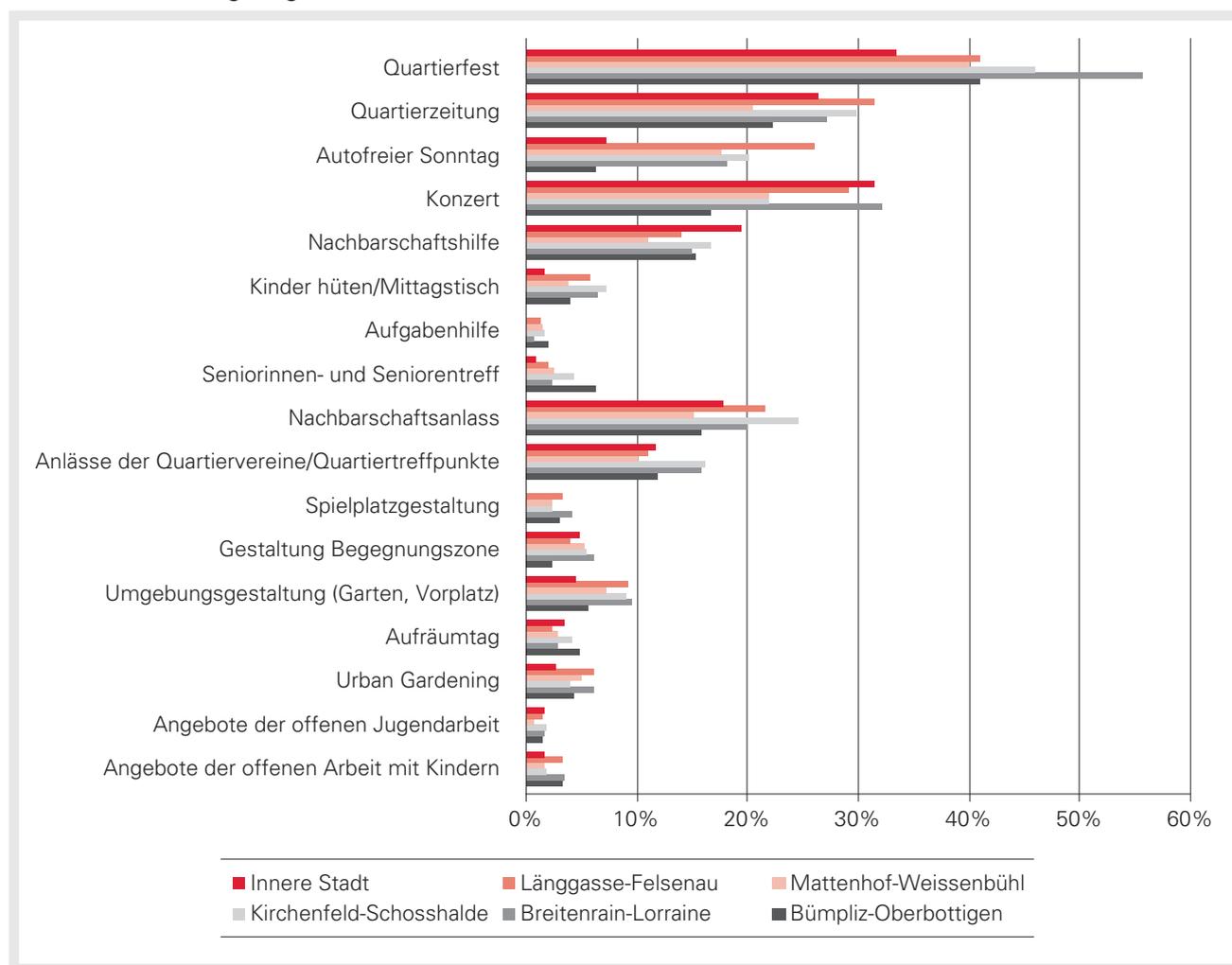
Datenquelle: Statistik Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2019

Bewohnerinnen und Bewohner von Breitenrain-Lorraine sind am zufriedensten mit ihrem Wohnumfeld

Frage 33: Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Quartier/Ihrem näheren Wohnumfeld?

In der Stadt Bern sind 44% «sehr», und 46% «eher» mit ihrem näheren Wohnumfeld zufrieden. Die höchsten Zufriedenheitswerte («sehr zufrieden» und «eher zufrieden» summiert) erreicht der Stadtteil Breitenrain-Lorraine mit 95%, den tiefsten Wert erzielt der Stadtteil Bümpliz-Oberbottigen mit 85%. In letzterem sind 1% der Bevölkerung «überhaupt nicht zufrieden» mit dem näheren Wohnumfeld. Dies ist der höchste Wert über alle Stadtteile gesehen.

Grafik 34: Nutzung Angebote im Quartier/Wohnumfeld



Statistik Stadt Bern

2878 Befragte

Datenquelle: Statistik Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2019

Quartierfest und Quartierzeitung am häufigsten genutzt

Frage 35: Nutzen Sie die folgenden Aktivitäten/Angebote oder nehmen Sie daran teil?

In Frage 34 wurde die Bevölkerung befragt, ob sie das Gefühl haben, dass sie sich in ihrem Quartier/ihrem näheren Wohnumfeld beteiligen können, wenn Sie das wollen. Dabei haben stadtweit 60% gesagt, dass dies «voll und ganz» oder zumindest «eher zutrifft». Die höchste Zustimmung findet man hier im Stadtteil Länggasse-Felsenau mit 68%, die tiefste Zustimmung im Stadtteil «Bümpliz-Oberbottigen» mit 52%. Die Grafik 34 zeigt, welche (Beteiligungs-)Angebote in welchem Quartier von wie vielen genutzt werden. Das mit stadtweit von 44% der Bevölkerung am häufigsten genutzte Angebot im Quartier oder im näheren Wohnumfeld ist das «Quartierfest». Den höchsten Beliebtheitswert wird dabei mit 56% im Stadtteil Breitenrain-Lorraine verzeichnet. Auch rege benutzt werden die «Quartierzeitung» mit stadtweit rund 26%. Den höchsten Nutzungsanteil hat diese im Stadtteil Länggasse-Felsenau. Hier geben 31% der Bevölkerung an, dass sie ihre Quartierzeitung nutzen. Die Angebote «Konzert» und «Nachbarschaftsanlass» werden von rund einem Viertel respektive einem Fünftel der Berner Bevölkerung genutzt.

6. Ausblick

*Weitere Publikation
in Planung*

Statistik Stadt Bern plant für das Jahr 2020 einen Vertiefungsbericht zum Spezialteil mit den Themen «Beteiligung in der Stadt Bern», «Quartiermitwirkung» sowie «Aneignung des öffentlichen Raums». Zu diesem Zweck wird Anfang 2020 eine Arbeitsgruppe mit Vertreterinnen und Vertretern der verschiedenen städtischen Direktionen gebildet.

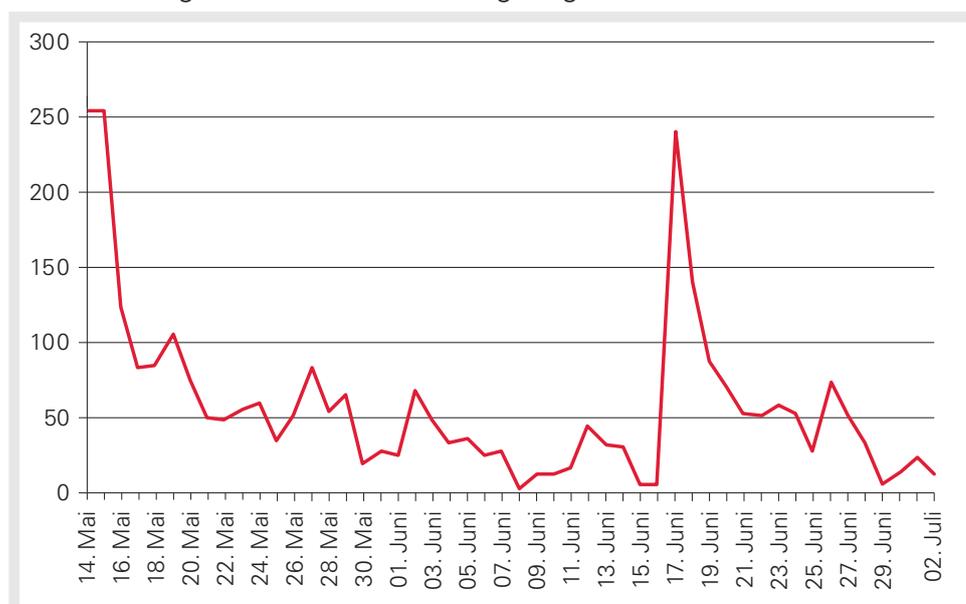
7. Methodik

7.1 Ablauf der Bevölkerungsbefragung

Als Grundgesamtheit gilt die Wohnbevölkerung der Stadt Bern, die 15 Jahre alt oder älter ist und die Schweizer Staatsangehörigkeit oder eine B- oder C-Bewilligung hat.

Es wurden in einer ersten Phase 6037 Briefe verschickt, die zu einer Teilnahme an der Bevölkerungsbefragung einluden. Im Brief wurden die Zugangsdaten zum Online-Fragebogen, also der Link und ein persönliches Passwort, kommuniziert. Ebenfalls bestand die Möglichkeit, über den abgedruckten QR-Code direkt mit einem fotofähigen Endgerät auf den Online-Fragebogen zuzugreifen. Daneben enthielt der Brief auch eine als Geschäftsantwortsendung frankierte Rücksendekarte, über welche die Papierversion des Fragebogens in der gewünschten Sprache (deutsch, französisch, italienisch oder englisch) bestellt werden konnte. Die Online-Umfrage startete am 9. Mai 2019. Ab diesem Zeitpunkt wurde auf Bestellung auch der Papierfragebogen, inkl. Geschäftsantwort-Couvert, verschickt.

Grafik 35: Zugriffe auf den Online-Fragebogen nach Datum



Statistik Stadt Bern

Datenquelle: Statistik Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2019

Zu beobachten ist eine direkt nach dem Versand der Einladungsschreiben sehr hohe Anzahl von Zugriffen auf den Online-Fragebogen, welche in den darauffolgenden Tagen zurückging (Grafik 35). Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den Bestellungen der Papierfragebogen. Auch diese nahmen von anfänglich bis zu 148 Bestellungen pro Tag zunehmend ab. Hinsichtlich der in der Einleitung besprochenen 69 Schichten zeigt sich ein unterschiedliches Bild: Während in gewissen Schichten bereits in den ersten Wochen viele Interviews realisiert werden konnten, zeigen andere Schichten nur wenige bis keine Rückläufe.

Aufgrund dieser Entwicklung wurde nach einem Monat ein Erinnerungsschreiben verschickt: Wer bis zum 4. Juni 2019 noch nicht an der Online-Befragung teilgenommen hatte, wurde durch ein Schreiben von Statistik Stadt Bern nochmals an die Teilnahme der Bevölkerungsbefragung erinnert. Vom Erinnerungsschreiben ausgeschlossen wurden Schichten, für die bereits mehr als 90% der benötigten Rückläufe verzeichnet werden konnten. Insgesamt traf dies auf 15 der 69 Schichten zu. Ebenfalls wurde in dieser zweiten Phase der Befragung eine Reservestichprobe von 2000 Personen angeschrieben. Das Einladungsschreiben für die Reservestichprobe enthielt keine Rücksendekarte für die Bestellung eines Papierfragebogens mehr. Die Papierversion des Fragebogens konnte aber weiterhin telefonisch bestellt werden. Am 2. Juli 2019 wurde die Online-Befragung geschlossen. Papierantworten, die bis am 4. Juli 2019 bei Statistik Stadt Bern eingetroffen waren, wurden noch berücksichtigt.

Tabelle 1: Ausschöpfung

Bruttostichprobe	8 037
verstorben	1
bereinigte Stichprobe	8 036
Zielperson nicht erreicht: Brief nicht zugestellt	175
Abmeldungen	96
Alter	9
gesundheitliche Gründe	11
Invalidität	7
Sprachprobleme	4
Softverweigerungen (Zeit, Interesse)	5
grundsätzliche Verweigerung	1
Auslandaufenthalt; inkl. Saisonarbeitende	6
Wegzug	5
Analphabetismus	2
ohne Angabe eines Grundes	44
persönliche Gründe	1
Frist verpasst	1
kein Zugriff auf Fragebogen verzeichnet	4 813
Total Ausfälle	5 084
Kontakt auf Fragebogen verzeichnet	2 952
Ausschluss bei Plausibilisierung	74
Total	2 878
davon Online-Teilnahmen	2 448
Papierfragebogen	430
Ausschöpfung	35.8%

Statistik Stadt Bern

Datenquelle: Statistik Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2019

Wie der Tabelle 1 zu entnehmen ist, konnten 175 der 8037 verschickten Briefe nicht zugestellt werden, weil die Zielperson weggezogen war oder unter der angegebenen Adresse nicht ermittelt werden konnte. Weiter trafen im Verlaufe der Befragungsphase 96 Abmeldungen bei Statistik Stadt Bern ein. Eine Aufzählung von genannten Gründen finden Sie ebenfalls in der Tabelle 1. Von 60% der zur Teilnahme aufgeforderten Personen konnte kein Zugriff auf den Online-Fragebogen und auch keine Abmeldung verzeichnet werden. Dies ergibt ein Total von 5084 Ausfällen.

Insgesamt konnten somit 2952 Interviews realisiert werden, wovon 74 im Plausibilisierungsprozess ausgeschlossen wurden. Das Total für die Auswertungen berücksichtigter Fälle beträgt somit 2878, was einer Ausschöpfungsquote von 36% entspricht. 85% davon wurden online realisiert, 15% auf Papier.

Von diesen 2878 Interviews wurden 2593 in deutscher, 115 in französischer, 63 in italienischer und 91 in englischer Sprache realisiert. 16 Personen wechselten im Online-Fragebogen zwischen den verschiedenen Sprachversionen. Die 2878 Interviews sind zusammengesetzt aus 1515 Frauen und 1363 Männern, respektive 2376 Schweizerinnen und Schweizern und 502 Ausländerinnen und Ausländern. 687 Personen sind zwischen 15 und 30 Jahre alt, 1516 zwischen 31 und 60 Jahren und 675 sind über 60-jährig. Diese drei Variablen sind, zusammen mit dem Stadtteil, auch die Schichtungsvariablen. Details dazu finden Sie in Tabelle 2.

7.2 Gewichtungsfaktoren

Da nicht alle Bevölkerungsgruppen gleich häufig an der Befragung teilgenommen haben, wurden die Daten für alle Auswertungen nach den Merkmalen Stadtteil, Altersgruppe, Geschlecht und Herkunft (Schweiz/Ausland) gewichtet. Als fiktives Beispiel bedeutet dies folgendes: Eine Personen-Gruppe, die in der Befragung einen Anteil von 10% hat, in der Bevölkerung aber einen Anteil von 15%, erhält den Faktor 1,5. So soll verhindert werden, dass gewisse Gruppen über- respektive untervertreten sind. Die genauen Werte können der untenstehenden Tabelle 2 entnommen werden.

Es gilt als Spezialfall den Stadtteil I hervorzuheben. In diesem Stadtteil konnten in gewissen Schichten keine Interviews realisiert werden, weshalb in diesem Stadtteil die Ausländer aller Altersgruppen zu einer Schicht «15 Jahre und älter» zusammengefasst werden; bei den Ausländerinnen wurden die Altersgruppen «31–60 Jahre» und «61 Jahre und älter» zur Gruppe «31 Jahre und älter» zusammengefasst.

7.3 Mixed-Mode-Verfahren

*Zwei Befragungsarten:
Online oder auf Papier*

Wie in der Einleitung beschrieben, wurde in der diesjährigen Bevölkerungsbefragung ein Mixed-Mode-Verfahren angewandt, bei der die Personen je nach Präferenz online oder auf Papier teilnehmen konnten.

Vor vier Jahren wurde die Befragung noch telefonisch oder online durchgeführt. Jedoch besitzen immer mehr Menschen keinen Festnetz-Anschluss mehr und viele Mobil- oder Festnetznummern sind nicht mehr im Telefonbuch aufgeführt. Ebenfalls hat die Antwortbereitschaft per Telefon in den letzten Jahren abgenommen. So bestand die Gefahr, dass die erhobenen Daten nicht mehr der Bevölkerung der Stadt Bern entsprechen, also nicht mehr repräsentativ sind. Vom neuen Verfahren erhofft man sich, dass Bevölkerungsgruppen, die früher untervertreten waren (vornehmlich Jüngere, Männer) etwas besser repräsentiert würden. Wie der Gewichtungstabelle (Tabelle 2) entnommen werden kann, wurde dieses Ziel nur teilweise erfüllt, da die Gruppe der jungen, ausländischen Männer in gewissen Stadtteilen immer noch Gewichtungsfaktoren von über 3 braucht.

Hingegen hat diese Methode den Vorteil, dass sie sowohl kosten- als auch zeitmässig weniger ressourcenintensiv ist und doch eine grössere Menge an Interviews erreicht werden kann. Nahmen 2015 noch 1839 Personen an der Bevölkerungsbefragung teil, waren dies 2019 mit 2878 Personen mehr als das Eineinhalbfache. Demzufolge können feinere Auswertungen gemacht werden, da pro Gruppe eine grössere Anzahl Menschen befragt wurde.

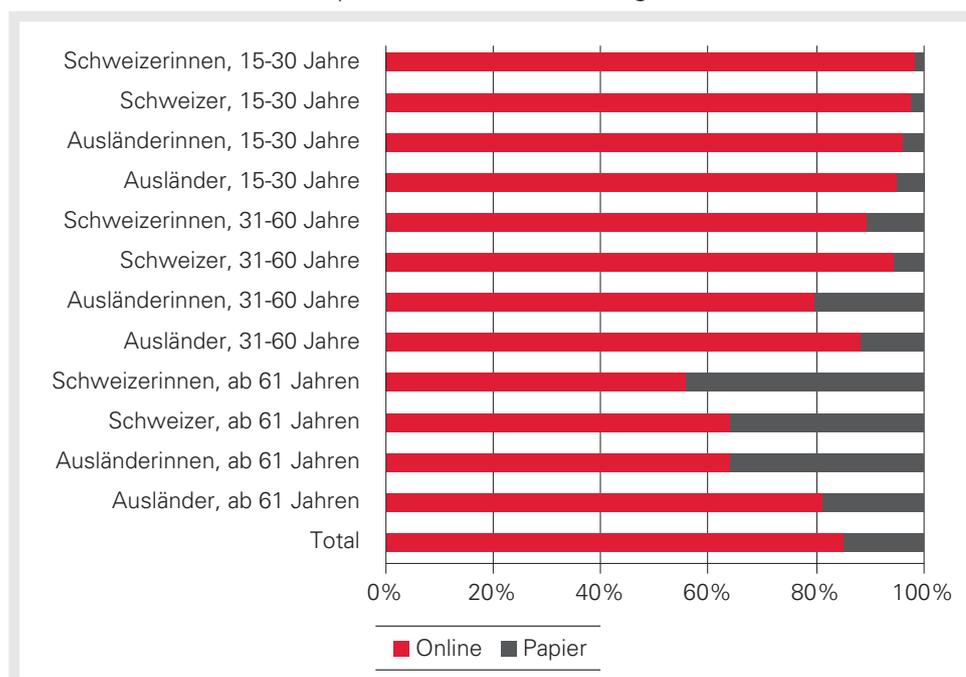
Tabelle 2: Stichprobe – Verteilung nach Stadtteil, Alter, Geschlecht und Heimat

			realisierte Interviews		effektiver Anteil in	Gewichtungsfaktor	
			absolut	in %	der Grundgesamtheit in %		
Stadtteil 1	15–30 Jahre	Schweizerinnen	13	0.45	0.32	0.703	
		Schweizer	7	0.24	0.28	1.168	
		Ausländerinnen	2	0.07	0.08	1.088	
	31–60 Jahre	Schweizerinnen	17	0.59	0.55	0.924	
		Schweizer	30	1.04	0.69	0.664	
	61 Jahre und älter	Schweizerinnen	12	0.42	0.32	0.775	
		Schweizer	9	0.31	0.29	0.925	
	Stadtteil 2	15–30 Jahre	Ausländer	11	0.38	0.31	0.800
			Ausländerinnen	5	0.17	0.19	1.067
			Schweizerinnen	54	1.88	1.90	1.015
31–60 Jahre		Schweizer	41	1.42	1.42	0.999	
		Ausländerinnen	5	0.17	0.34	1.956	
		Ausländer	5	0.17	0.31	1.808	
		Schweizerinnen	88	3.06	2.88	0.940	
61 Jahre und älter		Schweizer	99	3.44	2.79	0.810	
		Ausländerinnen	19	0.66	0.81	1.231	
		Ausländer	32	1.11	0.93	0.841	
	Schweizerinnen	43	1.49	1.41	0.941		
	Schweizer	26	0.90	0.95	1.050		
	Ausländerinnen	2	0.07	0.12	1.770		
Stadtteil 3	15–30 Jahre	Ausländer	4	0.14	0.13	0.903	
		Schweizerinnen	108	3.75	3.39	0.902	
		Schweizer	72	2.50	2.56	1.023	
		Ausländerinnen	14	0.49	0.64	1.310	
	31–60 Jahre	Ausländer	16	0.56	0.61	1.106	
		Schweizerinnen	138	4.79	4.16	0.868	
		Schweizer	132	4.59	4.25	0.926	
		Ausländerinnen	27	0.94	1.51	1.614	
	61 Jahre und älter	Ausländer	43	1.49	1.75	1.169	
		Schweizerinnen	60	2.08	1.80	0.863	
Schweizer		50	1.74	1.31	0.752		
Ausländerinnen		5	0.17	0.23	1.325		
Ausländer		7	0.24	0.24	0.984		
Schweizerinnen		47	1.63	1.68	1.026		
Stadtteil 4	15–30 Jahre	Schweizer	41	1.42	1.41	0.992	
		Ausländerinnen	7	0.24	0.34	1.384	
		Ausländer	3	0.10	0.32	3.109	
		Schweizerinnen	119	4.13	3.66	0.884	
	31–60 Jahre	Schweizer	117	4.07	3.30	0.812	
		Ausländerinnen	31	1.08	0.99	0.921	
		Ausländer	34	1.18	1.08	0.911	
		Schweizerinnen	82	2.85	2.94	1.030	
	61 Jahre und älter	Schweizer	78	2.71	2.00	0.737	
		Ausländerinnen	3	0.10	0.16	1.523	
Ausländer		5	0.17	0.19	1.095		
Schweizerinnen		63	2.19	2.21	1.008		
Schweizer		48	1.67	1.83	1.095		
Ausländerinnen		10	0.35	0.37	1.067		
Stadtteil 5	15–30 Jahre	Ausländer	7	0.24	0.40	1.660	
		Schweizerinnen	116	4.03	3.84	0.952	
		Schweizer	107	3.72	3.83	1.030	
		Ausländerinnen	31	1.08	1.09	1.010	
	31–60 Jahre	Ausländer	36	1.25	1.19	0.953	
		Schweizerinnen	58	2.02	1.89	0.936	
		Schweizer	40	1.39	1.29	0.927	
		Ausländerinnen	5	0.17	0.19	1.105	
	61 Jahre und älter	Ausländer	5	0.17	0.21	1.205	
		Schweizerinnen	66	2.29	2.14	0.935	
Schweizer		35	1.22	1.90	1.559		
Ausländerinnen		15	0.52	1.03	1.968		
Ausländer		7	0.24	1.05	4.319		
Schweizerinnen		97	3.37	3.27	0.970		
Stadtteil 6	15–30 Jahre	Schweizer	98	3.41	3.31	0.972	
		Ausländerinnen	50	1.74	2.26	1.302	
		Ausländer	40	1.39	2.46	1.770	
		Schweizerinnen	93	3.23	3.36	1.041	
	31–60 Jahre	Schweizer	72	2.50	2.27	0.908	
		Ausländerinnen	10	0.35	0.52	1.495	
		Ausländer	6	0.21	0.58	2.802	
		Schweizerinnen	66	2.29	2.14	0.935	
	61 Jahre und älter	Schweizer	35	1.22	1.90	1.559	
		Ausländerinnen	15	0.52	1.03	1.968	
Ausländer		7	0.24	1.05	4.319		
Schweizerinnen		97	3.37	3.27	0.970		
Schweizer		98	3.41	3.31	0.972		
Ausländerinnen		50	1.74	2.26	1.302		
Total	15–30 Jahre	Ausländer	40	1.39	2.46	1.770	
		Schweizerinnen	93	3.23	3.36	1.041	
		Schweizer	72	2.50	2.27	0.908	
		Ausländerinnen	10	0.35	0.52	1.495	
	31–60 Jahre	Ausländer	6	0.21	0.58	2.802	
		Schweizerinnen	66	2.29	2.14	0.935	
		Schweizer	35	1.22	1.90	1.559	
		Ausländerinnen	15	0.52	1.03	1.968	
	61 Jahre und älter	Ausländer	7	0.24	1.05	4.319	
		Schweizerinnen	97	3.37	3.27	0.970	
Total			2 878	100.00	100.00	...	

Statistik Stadt Bern

Datenquelle: Statistik Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2019

Grafik 36: Online- und Papier-Teilnahmen im Vergleich



Statistik Stadt Bern

Datenquelle: Statistik Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2019

Wie in Grafik 36 ersichtlich wird, nimmt in jeder Kategorie eine absolute Mehrheit der Personen online am Fragebogen teil. Spitzenreiterinnen sind Schweizerinnen zwischen 15 und 30 Jahren, von denen über 98% der Teilnahmen online verzeichnet wurden. Spitzenreiterinnen bezüglich Papier-Teilnahmen sind mit etwas über 44% Schweizerinnen ab 61 Jahren.

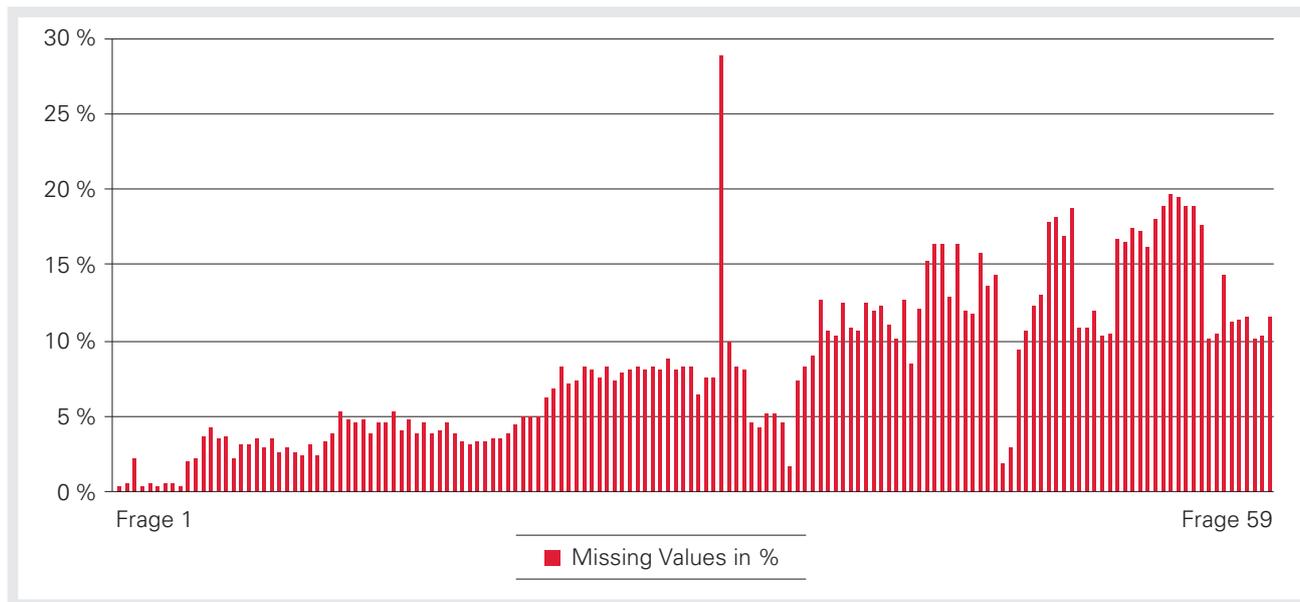
7.4 Missing Values und Imputation

Ermüdungserscheinungen sichtbar

Obwohl der Online-Fragebogen jederzeit unterbrochen und zu einem späteren Zeitpunkt fortgesetzt werden konnte, zeigen sich gewisse Ermüdungserscheinungen. So nimmt der Anteil an fehlenden Werten im Verlauf des Fragebogens zu (vgl. Grafik 37). Am höchsten ist dieser Anteil in Frage 24 (Gründe für Nicht-Beteiligung), in der 29% der Befragten keine Angabe machten. Insbesondere auch in Fragen zum Spezialteil «Aneignung des öffentlichen Raums» erreichte der Anteil fehlender Werte bis zu 20%. Im letzten Teil des Fragebogens, in dem soziodemografische Angaben erhoben werden, ist der Anteil fehlender Werte wieder tiefer.

Fehlende Werte sind oftmals nicht zufällig verteilt. So zeigen gewisse untersuchte Gruppen eine stärkere Tendenz, zu einer Frage keine Angabe zu machen, als andere. So wäre es beispielsweise denkbar, dass Personen mit sehr hohem Einkommen die Frage zum Brutto-Monatseinkommen eher auslassen als andere. Solche systematischen Antwortausfälle führen jedoch zu einer sogenannten Schweigeverzerrung: Es besteht die Gefahr, dass die Antworten nicht mehr repräsentativ für die Grundgesamtheit sind.

Grafik 37: Missing Values in %



Statistik Stadt Bern

Offene Fragen (freies Textfeld) sind in Grafik nicht abgebildet.

Bei Multi-Rating-Fragen (Bewertung mehrerer Antwortvorgaben) sind die Unterfragen als separate Balken dargestellt.

Datenquelle: Statistik Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2019

Eine Möglichkeit, mit Antwortausfällen umzugehen, ist die sogenannte Imputation. Dabei werden fehlende Werte nicht einfach ignoriert, sondern durch plausible Werte ersetzt: Was hätte die Person geantwortet, wenn sie die Frage nicht ausgelassen hätte? Dieses durch eine Statistik-Software angewandte Vorgehen hat zum Ziel, eine höhere Datenqualität zu schaffen.

Für die Bevölkerungsbefragung 2019 wurde von Hagenbuch Statistical Consulting eine Datenimputation vorgenommen. Hierfür wurde das Anwendungspaket VIM der Statistik-Software R verwendet. Die Imputation erfolgte durch die sogenannte «k-Nearest Neighbour»-Methode: Dabei werden Beobachtungen, die fehlende Werte enthalten, mit Beobachtungen verglichen, die keine fehlenden Werte aufweisen. Diejenige Beobachtung, die die kleinste Distanz zur kritischen Beobachtung hat, wird als «Neighbour» angesehen und kann somit als Datenspender fungieren. Zentral für die Datenimputation durch die «k-Nearest Neighbour»-Methode ist die Festlegung einer Anzahl k, welche zusammen als Spender für einen fehlenden Wert operieren. Für die Bevölkerungsbefragung wurden jeweils die elf ähnlichsten Beobachtungen berücksichtigt. Von diesen elf Beobachtungen wurde für die bestimmte Frage der Median gesucht, der anschliessend anstelle des fehlenden Wertes eingesetzt wurde.

Im Datensatz der Bevölkerungsbefragung wurden nur für Fragen fehlende Werte imputiert, die keine Text-, Mehrfach- oder Filterfragen sind. Im Tabellenband mit den Grundausswertungen wird jeweils vermerkt, wenn imputierte Werte verwendet wurden.

8. Anhang

Im Anhang sind Grundausswertungen zu den verschiedenen Fragen zu finden. Dabei wird jeweils anhand von neun Break-Variablen ausgewertet. Es sind dies bekannte, respektive direkt erhobene Variablen oder aus den erhobenen Daten konstruierte Variablen: Geschlecht, Alter, Migrationsbezug, Beschäftigung, Bildung, Haushalt, Einkommen, Stadtteil sowie spezifische Bedürfnisse. In der untenstehenden Tabelle sind alle Variablen mit den möglichen Ausprägungen aufgelistet.

Tabelle 3: Break-Variablen für die Grundausswertung

Variable	Ausprägungen	Beschreibung
Geschlecht	Frau Mann	
Alter	15 bis 30 Jahre 31 bis 60 Jahre 61 Jahre und älter	
Migrationsbezug	ohne mit weiss nicht	in der Schweiz geborene Schweizer/innen mit zwei in der Schweiz geborenen Elternteilen Personen, deren Nationalität, Geburtsort oder Geburtsland der Eltern nicht Schweiz ist, oder eine Kombination davon Geburtsland mind. eines Elternteils unbekannt
Beschäftigung	erwerbstätig nicht erwerbstätig in Ausbildung weiss nicht	Voll- oder Teilzeit Renterinnen und Rentner, Hausfrauen und -männer, Arbeitslose und andere Nicht-erwerbspersonen
Bildung	tief mittel hoch weiss nicht	keinen oder obligatorischen Schulabschluss, 10. Schuljahr Berufsausbildung, Maturität, Seminar höhere Berufsbildung, FH- oder Universitätsabschluss
Haushalt	Einpersonenhaushalt Haushalt ohne Kinder Haushalt mit Kind(ern)	
Einkommen	0– 4 999 Fr. 5 000– 9 999 Fr. 10 000– 14 999 Fr. 15 000 Fr. und mehr weiss nicht	Brutto-Haushaltseinkommen pro Monat
Stadtteil	Innere Stadt (I) Länggasse-Felsenau (II) Mattenhof-Weissenbühl (III) Kirchenfeld-Schosshalde (IV) Breitenrain-Lorraine (V) Bümpliz-Oberbottigen (VI)	
Spezifische Bedürfnisse	mit ohne weiss nicht	Personen mit Behinderung Personen ohne Behinderung

Statistik Stadt Bern

Datenquelle: Statistik Stadt Bern, Bevölkerungsbefragung 2019

Aus ökologischen Gründen wird auf einen Abdruck des Tabellenbandes verzichtet. Im Internet unter www.bern.ch/statistik (> Publikationen > Berichte > Bevölkerung und Soziales) findet sich der vollständige Tabellenband mit den Grundausswertungen zum gesamten Fragebogen.



Erlacherhof (Foto: Roman Sterchi)

Statistik Stadt Bern
Junkerngasse 47
Postfach
3000 Bern 8
Tel. 031 321 75 31
statistik@bern.ch
www.bern.ch/statistik